

Morgenblatt.

Zur Romreise Briands.

M. C. Lugano, 29. Januar.

Die tiefe Verworrenheit der Ansichten über die geplante Reise des französischen Ministerpräsidenten Briand nach Rom hängt ausnahmsweise nicht mit der Schwierigkeit der Informierung der Presse in den heutigen Zeiten zusammen, sondern tatsächlich damit, daß zwischen Rom und Paris die widersprechendsten Absichten und Wünsche hinsichtlich der Reise lautgeworden sind, so daß der Termin selber mehrmals im Laufe der Verhandlungen umgestoßen werden mußte.

Was sich heute, wo festzustehen scheint, daß die Reise Briands zwischen dem 3. und 7. Februar stattfinden wird, über den Ursprung und die Absichten dieser Reise sagen läßt, ist folgendes: Der Gedanke dieser Reise entstammt dem letzten anglo-französischen Kriegsrat in London, wo Briand schon vor wurde, daß die gegenseitige Verstimmung zwischen Italien und England deshalb sehr unangenehme Formen anzunehmen drohte, weil Italien in der ihm von England auf den Hals geladenen Kohlennot nicht mehr ein noch aus weiß, während man in England geneigt ist, jede Konzession auf Kosten der eigenen Industrie und Handelsmarine um so mehr abzulehnen, als man sehr unzufrieden ist mit der italienischen Passivität gegenüber den Ereignissen auf dem westlichen Balkan. Briand scheint nun Vermittlungsversuche gemacht zu haben, die aber lediglich zu der englischen Einladung geführt haben, diese Versuche in Rom anzubringen. Und da gleichzeitig auch Barthou und Pichon, die sich in Mailand zur Einweihung des französischen Sozialpalastes befanden, eine derartige engere Fühlungnahme zwischen der französischen und der italienischen Regierung als nützlich bezeichneten, so hat sich Briand am 24. Januar entschlossen, am nächsten Tage nach Rom abzureisen.

Hieron ist er aber in der letzten Stunde abgebracht worden durch ein Telegramm des Botschafters Barrère, in dem ihn Salandra und Sonnino darauf aufmerksam machen ließen, daß er, wenn er nach Rom komme, um hinsichtlich einer Balkanexpedition Italiens einen Druck auszuüben, das Reiseziel verfehle, da der Widerstand gegen eine großzügige Balkanexpedition Italiens von Cadorna ausgehe und daher die Frage nur im Hauptquartier nutzbringend erörtert werden könne. Überdies mußte Salandra Briand darauf aufmerksam machen, daß er am 1. Februar in Turin sein müsse und daher sich vielleicht entweder eine Verschiebung der Reise bis nach der Rückkehr aus Turin, oder eine Begrenzung der Italienreise Briands auf Turin und das Hauptquartier in der Kriegszone empfehle.

Nach mannigfachen Verhandlungen hat man sich nun darauf geeinigt, daß Briand die Reise nach Rom unternimmt, und zwar nach der Rückkehr Salandras aus Turin und Genua, also nicht vor dem 3. Februar, aber wahrscheinlich auch nicht nach dem 6. Februar. Diese Verschiebung muß um so auffälliger erscheinen, als die beiden Probleme, die Briand in der von London gewünschten Unterredung besprechen soll — nämlich die Beilegung der anglo-italienischen Wirtschaftsschwierigkeiten und die Beschlussfassung über eine starke Beteiligung Italiens an der Balkanexpedition — beide in ihrer Art, aber in durchaus gleichem Umfange eine Verpötung auch nur um Tage nicht zulassen. Die Erklärung findet man aber wohl darin, daß einmal dem König, der am 27. Januar im Hauptquartier eingetroffen ist, Zeit gelassen werden soll, mit Cadorna neuerdings über diese Fragen zu verhandeln, während andererseits für die direkte Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Weg beschritten worden ist, am 28. Januar den ehemaligen Botschafter Mayor des Blandes als außerordentlichen Botschafter nach seinem früheren Wirkungskreis London zu schicken, damit er dort eine Einigung herbeiführe.

Die ganze Lage in beiden Fragen ist so, daß man sich eine dreifache Lösung von der Anwesenheit Briands und des Ministers Sembrat, der ihn begleitet wird, in Rom erwartet. Nachdem Cadorna soeben zum ersten Male seit Mai in seinen Berichten einen Mißerfolg hat offen eingestehen müssen, weil die ungeheure numerische Überlegenheit der Österreicher die Italiener bei Dslavija zum Zurückweichen von der ersten auf die zweite Linie gezwungen habe, so läßt sich voraussagen, daß er heute weniger als je dafür zu haben sein wird, Truppenabplitterungen zugunsten einer Balkanexpedition zu gestatten. Andererseits kann die Frage der wirtschaftlichen Not Italiens aber auch nicht durch die von England gewünschten militärischen Zugeständnisse gelöst werden, weil in diesem Punkte die Engländer, wie so oft, mit ihren Verbündeten falsches Spiel treiben. Es ist an dieser Stelle schon wiederholt betont worden, daß die Kohlenfrage ein doppeltes Gesicht hat: die Frage des beschleunigten Transportes und der Höhe der Preise kann allenfalls durch ein englisches Entgegenkommen gelöst werden, die Frage der Menge der für Italien erforderlichen Kohle an sich ist aber überhaupt nicht lösbar, auch nicht wenn Mayor des Blandes nach London und Briand nach Rom den allerbesten Willen mitbringen.

Man wird daher wahrscheinlich nach der Reise Briands in der italienischen Presse die üblichen Hymnen auf die italienisch-französischen Verbündelung und auf das nunmehr gesicherte gemeinsame Vorgehen des Vierverbandes lesen; ob aber diese

Hymnen im Februar 1916 mehr bedeuten, als sie in den osteuropäischen Kriegsjahren seit Oktober 1915 bedeutet haben, das ist eine andere Frage.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. W. Wien, 1. Februar. Amtlich.

Russischer und serbischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Montenegro und im Gebiet von Skutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Einwohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die montenegrinische Regierung.

W. W. Wien, 1. Februar. Die „Neue Freie Presse“ gibt ein Telegramm ihres Kriegsberichterstatters über die Unterredung mit den montenegrinischen Ministern Radulovic und Popovic wieder, die erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen habe, da mit der Möglichkeit einer Gefangennahme gerechnet werden mußte. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung, bestehend aus Radulovic, Popovic und General Vefovic, sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, einen Frieden zu schließen, zumal da sie mit Zustimmung des Königs und auf Grund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen hätten.

§§ Aus Köln, 1. Februar, erfährt das „Berl. Tagebl.“: In einer Meldung zur Flucht Nikitas erklärt die „Köln. Ztg.“, daß diese nunmehr ihre Aufklärung gefunden habe. Da der erbetene Waffenstillstand abgelehnt worden war, und da die österreichisch-ungarischen Truppen sich auf dem Vormarsch befanden, fürchtete der König, in Gefangenschaft zu geraten. Nicht nur Familienangehörige, sondern auch die Regierung bestimmten ihn zur Abreise. Nach der Verfassung hätte nun der Kronprinz die Regierungstätigkeit auszuüben gehabt. Weil auch dieser außer Landes weilte, soll die Regierung nach den zurückgelassenen Anweisungen des Königs handeln. Prinz Mirko befindet sich im Schloß Pruscha bei Podgorica. Ganz Montenegro bildet eine einzige Heertruppe serbischen Flüchtlingseleens. Der Zustand Serbiens spottet jeder Beschreibung. Ein serbischer Minister bestätigte dem Gewährsmann der „Köln. Ztg.“, daß Rußland tatsächlich über Silistria durch Rumänien marschieren und die Bulgaren angreifen wollte. Als der Plan aufgegeben werden mußte, wurde mit den angesammelten Truppen die besarabische Offensiv unternommen. Montenegro hat heute eine Staatsschuld von 100 Millionen.

Die Lügen der montenegrinischen Generalkonsuln.

W. W. Wien, 31. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Berichte, mit denen die montenegrinischen Generalkonsuln in Rom, Paris und London während der Enttarnung Montenegros die Ententebüchsen speisen, werden für alle Zeit zu den köstlichsten Kulturdocumenten des Weltkrieges gehören. Ihre Zweckmäßigkeit ist so groß, daß man sich auch in neutralen Ländern anfänglich verleitet sah, ihnen wenigstens teilweise Glauben zu schenken. Schien es doch undenkbar, daß irgend jemand in der Welt so kräftig lügen könne. Es bedurfte mehrerer entscheidender Feststellungen durch unsere Heeresleitung, um die Öffentlichkeit über die Eigenart der amtlichen Berichterstattung der königlich montenegrinischen Generalkonsulnats entsprechend aufzuklären. Übrigens beweist das Communiqué, das der Generalkonsul in Rom am 29. Januar veröffentlicht hat, zur Genüge, daß ihn auch unsere präzisesten Verlautbarungen nicht aus dem Gleichgewicht bringen können, und es ist über die Wachen pikant, wenn dieser Funktionär hierbei hervorhebt, daß die österreichisch-ungarische Flotade über Montenegro es unmöglich mache, über die Lage des Landes andere als Nachrichten aus österreichischer und ungarischer Quelle, deren geringe Verlässlichkeit bekannt sei, zu erhalten. Wenn an der Überprüfung Montenegros von der bescreubeten und der neutralen Außenwelt bloß die Flotade durch die österreichisch-ungarische Flotte schuld ist, warum erschienen nicht italienische, französische und englische Geschwader, um dem bedrängten Freund zu Hilfe zu eilen? Wo blieben die stolzen Großkampfschiffe der stärksten Seemacht der Welt während des Kampfes um den Lovcen? Wo hielten sie sich versteckt, während unsere Truppen Antivari, Dulcigno, Skutari, Alessio und San Giovanni di Medua in Besitz nahmen? Wo bleibt die berühmte Seegelung Italiens im Mare Nostrum? Es war wenig zartfühlend von dem montenegrinischen Generalkonsul, das italienische Publikum an diese Dinge zu erinnern. Er sollte ein anderes Mal zu weniger verhängnisvollen Ausreden greifen. Selbstverständlich stellt der hohe Funktionär die Möglichkeit eines schriftlichen Entwaffnungsabkommens zwischen den österreichisch-ungarischen und montenegrinischen Bevollmächtigten geradewegs in Abrede. Er dozirt: So erscheint heute die offizielle Nachricht aus Wien von der Unterzeichnung eines schriftlichen Abkommens zwischen den montenegrinischen und österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten, denen gegenüber sich die ersteren zur Waffenstreckung verpflichtet hätten. Die allmähliche Entwicklung der Begebenheiten in Montenegro nach der Unterbrechung des Waffenstillstandes und nach der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, sowie die wirkliche

Situation der österreichisch-ungarischen Heere schließen absolut ein solches Schriftstück aus. Bedauerlicherweise wurde am selben Tage, an dem der Herr Generalkonsul diese Kundgebung von sich gab, in Wien und in Budapest der Wortlaut der Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres veröffentlicht. Sollte sich der Geschäftsträger des Königs Nikita in seiner Auffassung der Lage nicht am Ende doch geirrt haben? Sehr interessant ist es für österreichische und ungarische Kreise zu erfahren, daß General Janko Butovic und Prinz Mirko an der Spitze der gegen uns kämpfenden montenegrinischen und serbischen Truppen stünden. Wo sich General Janko Butovic befindet, wußten wir nicht. Ein hoher Offizier seines Namens hat unsere Truppen in Niksic empfangen. Auch wo er gegen uns kämpft, ist uns unbekannt. Sicher ist nur, daß unsere Divisionen in Montenegro seit dem 15. Januar keinen Schuß mehr abgegeben haben. Was den Prinzen Mirko anbelangt, so muß, so sehr es bedauerlich ist, dem Herrn Generalkonsul zu widersprechen, festgestellt werden, daß er friedlich in der königlichen Villa Kruljevac in Podgorica wohnt und wiederholt als gerngesehener Gast am frugalen Mahle eines unserer höheren Kommandos teilnahm. Zusammenfassend kann dem Herrn Generalkonsul wirklich die Mitteilung nicht erspart bleiben, daß das gesamte montenegrinische Heer aus den Reihen unserer Gegner ausgeschieden ist, der oberste Kriegsherr, König Nikita, ausgenommen, der mit einer Handvoll von Offizieren im letzten Augenblick Meißaus genommen hat.

Das Vordringen in Albanien.

§§ Rotterdam, 1. Februar. Nach Paris wird aus Rom gemeldet: Wie man von der albanischen Küste erfährt, ging eine starke österreichische Abteilung gegen San Giovanni di Medua vor, wobei sie das Gebiet des Stammes der Strelli durchquerte. Die Stadt war schon seit ungefähr zehn Tagen geräumt worden, da man eingesehen hatte, daß sie nicht zu verteidigen war. Bis auf die letzten Tage befand sich in San Giovanni der englische Admiral Troubridge, der einst die englische Flottenabteilung in Belgrad befehligte, ferner waren dort: der italienische Hafenkommandant Kapitän Lagnoni, der serbische Oberst Zekovic, der Oberstleutnant Medic, der Vertreter der montenegrinischen Armee Radovic und der Generaldirektor des Hafendepots Stpavic. Kurz vor der Ankunft der Österreicher hatte man zweihundert serbische Flüchtlinge nach Durazzo schicken können. Die serbischen Soldaten waren auf die Stellen an der Küste verteilt worden. In Rom nimmt man an, daß es den Österreichern nicht leicht werden wird, nach Durazzo zu gelangen, weil für die Bewältigung der 92 Kilometer langen Strecke von San Giovanni nach Durazzo sieben Stunden lang durch ein morastiges Gebiet des Flusses Matti gewatet werden muß, wo man bis zu den Knien einsinkt.

Die Wiederherstellung der Strumabridge.

W. W. Bern, 1. Februar. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Ein griechisches Genieregiment hat den Befehl erhalten, die Strumabridge bei Demitshiffar wiederherzustellen.

Die Rückkehr Carps nach Bukarest.

§§ Haag, 1. Februar. „Petit Parisien“ berichtet laut „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg, daß in dortigen militärischen und politischen Kreisen die Rückkehr des früheren rumänischen Ministerpräsidenten Carp nach Bukarest und sein sofortiger Empfang beim König viel besprochen wurde. Man sage, Carp habe in Wien von Österreich-Ungarn Landabtretungen in Transilvanien und der Bukovina verlangt und versucht, Österreich-Ungarn von der Notwendigkeit, Rumänien Zugeständnisse zu machen, zu überzeugen.

Rumänien.

bk. In Anbetracht der unklaren Lage in Rumänien haben wir durch unseren Bukarester Mitarbeiter einen der bekanntesten rumänischen Finanzmänner über die Möglichkeit eines Eingreifens Rumäniens in den Krieg auf der Seite unserer Gegner ausfragen lassen. Der Befragte, der selbst unter König Karol Minister war, äußerte sich wie folgt: Nach wie vor besteht für Rumänien keine zwingende Notwendigkeit die Neutralität aufzugeben. Allerdings ist seine Lage die denkbar schwerste. Zwischen zwei Großmächte geklemmt, muß es versuchen, sich beide als Freunde zu erhalten, — wenn es nicht durch ungeschickte Diplomaten beide Nachbarn zum Feinde haben will. Und das Letztere will die rumänische Regierung vermeiden. Sie kann sich aus politischen Erwägungen nicht auf die Seite des Vierverbandes stellen und das französischfreundliche Empfinden eines großen Teiles des Volkes hindert Rumänien seine Interessen an der Seite der Mittelmächte zu suchen. Von allen Seiten zu irgendeiner Stellungnahme gedrängt, macht Rumänien bald nach der einen, bald nach der anderen Seite eine drohende Geste, die aber nicht immer die beabsichtigte Wirkung erzielt. Trotz aller alarmierenden Nachrichten darf man mit der weiteren Neutralität Rumäniens rechnen. Aber mit mehr nicht. Die Diplomatie Rumäniens ist von ruhiger Schule, undurchsichtig, und doch erkennbar in ihrem Ziele. Sie steht noch immer unter dem Einfluß der großzügigen und weitblickenden aber sehr vorsichtigen Maximen des Königs Karol. Die rumänische Diplomatie arbeitet überraschend geschickt. Man erinnere sich nur an Rumäniens ausgezeichnete diplomatische Tätigkeit in den Balkankriegen. Damals gelang es Rumänien, sich durch geschicktes Labieren zwischen den Großmächten an die Spitze der Balkanstaaten zu stellen. Diesen Platz will Rumänien behaupten. Es weiß, daß dies aber nur durch weiteres Labieren zwischen den Mächten erreicht werden kann. Es verfolgt vorläufig noch die Taktik, jedem der

Streitenden, sobald man hinter verschlossenen Türen unter sich ist, Recht zu geben. Es zögert auch nicht, die eine Partei zu verleugnen, wenn sich die andere Partei benachteiligt fühlt. Von der rumänischen Regierung wird man daher keine klare Stellungnahme erwarten können, da sie auch mit dem Patriotismus der Gasse zu rechnen hat, der ärger noch als in Italien, die Deputiertenkammer terrorisiert. Bratianu hat öfters schon den Versuch unternommen, Herr dieser Gassenpolitik zu werden, es ist ihm aber nicht gelungen, weil die ärgsten Gassenstreifer selbst in der Kammer sitzen. Das ist nicht weiter beunruhigend. Schon seit vielen Jahren finden sich die leitenden rumänischen Staatsmänner oft im Gegensatz zur lärmenden öffentlichen Meinung, die ohne Gefühl für Verantwortung unsinnige Forderungen aufstellt. Allerdings muß die Regierung auf Mittel und Wege sinnen, diese Blut der Verhegung zu löschen, sonst könnte Rumänien aus Jahr- lingsfähigkeit in Flammen aufgehen. Das zu verhindern, ist die dringende Aufgabe Rumäniens, und Bratianu ist sich wohl auch der Schwere seiner Aufgabe bewußt.

Wir nehmen aber mit Bestimmtheit an, daß die rumänische Regierung alle diplomatische Klugheit zur Erhaltung ihrer Neutralität aufwenden wird.

England und der Balkan.

□ Amsterdam, 1. Februar. (Telegr. d. Schles. Ztg.) Nach sehr verlässlichen Londoner Berichten herrscht dort Einstimmigkeit über die weitere völlige Ausschließung der vierverhandelnden Kriegsverrichtungen auf der Balkanhalbinsel. An der Tatsache, daß Italien nicht bloß Durazzo, sondern auch Valona wird räumen müssen, zweifelt kein Mensch in England, und Kitchener hat dies dem italienischen Botschafter in London geradezu ins Gesicht gesagt. Die italienischen Anstrengungen, um sich in Albanien zu halten, und wäre es auch nur an einem isolierten Punkte, kommen nach Kitcheners Dafürhalten viel zu spät: Italiens Fehler, Montenegro im Etliche gelassen zu haben, sei nicht mehr gutzumachen. Ebenso denkt man in Westminster über Saloniki, dessen Aufgabe man schon ein Dutzend mal angeraten hat, aber vergebens, weil Briand davon eine neue günstige Einbuße an Prestige und den Sturz seines Ministeriums befürchtet. Im Allgemeinen ist die Stimmung in England mißmutiger denn jemals.

Das deutsche Marine-Luftschiff-Gezweiger über England.

WB. London, 31. Januar. Das Pressebureau meldet: Sechs oder sieben Zeppeline unternahmen gestern abend einen Angriff auf die östlichen und nordöstlichen Grafschaften der Midlands. Eine Anzahl Bomben wurden geworfen. Bisher wurde kein besonderer Schaden gemeldet.

Die Zeppelinangriffe auf Paris.

WB. Bern, 1. Februar. Die letzten Luftschiffangriffe besprechend stellt der „Tempo“ fest, daß der durch Bomben angerichtete Schaden ungefähr eine Million Francs beträgt. Das Blatt muß eingestehen, daß die französische Luftschiffahrt der deutschen zurzeit nachsteht. Der Grund der Rückständigkeit sei aber nicht Sorglosigkeit oder Mangel an Eifer, sondern lediglich Zersplitterung der Anstrengungen.

WB. Paris, 1. Februar. Zum Zeppelinflug über Paris macht das „Journal“ darauf aufmerksam, daß man im Laufe der Nacht viele verdächtige Lichter bemerkte und verlangt so Gegenmaßnahmen der Behörden.

Herr Grey.

sec. Unser Berliner B-Verichterslatte schreibt uns: Die Rede Sir Edward Greys über die englische Blockade-Politik wird merkwürdigerweise von einigen Blättern als Rückzug vor den Einsprüchen der Neutralen betrachtet. Nach unserer Auffassung ist das ein Irrtum. Es genügt, die Greysche Rede mit der amerikanischen Note vom vorigen November zu vergleichen. Man erkennt dann, daß die englische Regierung den Neutralen nicht das geringste Zugeständnis gemacht hat oder machen will. Die amerikanische Note erklärte die amerikanischen Sperrmaßnahmen, die auf den vielbesprochenen „Orders in Council“ beruhten, für ungesetzlich. Grey dagegen nimmt diese Maßnahmen als „gutes Recht“ Englands in Anspruch. Die von Amerika aufgeworfene Rechtsfrage läßt ihn kalt. Das Recht der Neutralen erwähnt er nicht. England kann „sein Recht“ nicht durchzuführen, ohne dem neutralen Handel erste Schwierigkeiten zu machen. Bostal Weiter erklärt Grey, daß die englische Regierung an ihrer Theorie der kontinuierlichen Reise festzuhalten gedenkt. Die amerikanische Note hatte sich mit Schärfe gegen diese Theorie ausgesprochen. Schließlich verlangt Grey ausdrücklich die Hilfe der Neutralen bei der Feststellung des feindlichen Ursprungs der Waren. Das war immer Sache der Kriegführenden selbst. Jetzt sollen die Neutralen den Engländern die Arbeit abnehmen. Daß Grey sie andernfalls für neutral erklärt, ist eine jener kaltsblütigen englischen Impertinenzen, an die sich die Neutralen nur zu sehr gewöhnt haben. Wir wollen abwarten, wie sie sich zu der neuesten Greyschen Leistung stellen, ob es wieder nur beim Zähneknirschen bleibt, oder ob nun ein kräftiges Wort erschallen wird.

Amerika gegenüber kann die Greysche Rede nur als eine Herausforderung bezeichnet werden. Diese wird noch dadurch unterstrichen, daß Grey gleichzeitig mitteilt, daß er die amerikanische Note — aus dem November — noch nicht beantwortet habe und über die Antwort mit der französischen Regierung beraten werde. Wieviel er der amerikanischen Geduld zumuten darf, wir wissen es nicht. Jedenfalls wird es sehr interessant sein, das amerikanische Echo auf diese Rede zu hören.

Wenn der Antrag auf Gestattung einer wirksameren Blockade nicht weiter verfolgt worden ist, so können wir auch darin ein englisches Zurückweichen vor neutralen Stimmen nicht sehen. Grey hat sehr deutlich gesagt, daß er nicht eigenmächtig an einer bestimmten Methode festhält; nur wirksam muß sie sein. Er scheint die jegliche Methode für die wirksamste zu halten, und nur deswegen, nicht aus Rücksicht auf die Neutralen, greift er nicht zu den von den Antragstellern im Unterhaus empfohlenen Maßnahmen. Der Lärm dieser Leute ist ihm ganz recht, denn er gibt ihm die Folie des maßvollen Staatsmannes. Sie ist aber

so dünn, daß sie schon beim Nahauß verschwindet, und daß Grey auch diesmal als Vertreter des nackten und rücksichtslosen britischen Egoismus dasteht.

Die Vereinigten Staaten und England.

WB. London, 1. Februar. (Neuer.) Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet, er wisse bestimmt, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten zu Großbritannien Präsident Wilson Sorge machen. Wilson weigert sich, die militärische Notwendigkeit als Rechtfertigung für die Blockade anzuerkennen, die seiner Ansicht nach, eine Verletzung des neutralen Handels wäre. Der Korrespondent sagt, Staatssekretär Lansing's Vor schläge an die Kriegführenden bezüglich der U-Boote und Entwaffnung der Handelsschiffe, würden von der britischen und der französischen Regierung kaum angenommen werden.

Amerika und Deutschland.

WB. Berlin, 1. Februar. Neuter hat vor zwei Tagen aus Amerika gemeldet, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington sei zu erwarten, wenn nicht binnen Kurzem von deutscher Seite zufriedenstellende Zusicherungen zur Beilegung der Lusitania-Angelegenheit gegeben würden. Ähnlich äußerte sich die „Times“, die betonte, daß zwar kein Ultimatum gestellt worden sei, jedoch hätte sich Washington geweigert, die seit einiger Zeit zwischen dem Botschafter Grafen Bernstorff und dem Staatssekretär Lansing gepflogenen vertraulichen Aussprachen über den „Lusitania“-Fall fortzusetzen. Es ist richtig, daß am 29. Januar ein telegraphischer Bericht hier eingetroffen ist, aus dem hervorgeht, daß es bisher nicht möglich war, auf dem Wege des mündlichen vertraulichen Meinungsaustausches zu einem für beide Teile befriedigenden Ausgleich über den „Lusitania“-Fall zu gelangen. Die Weisung an den Botschafter, die die endgültige Verständigung erhoffen läßt, wurde heute telegraphisch nach Washington übermittelt.

Aber die augenblickliche Lage betreffend die Beziehungen von Deutschland und Amerika wird dem „Berl. Tagbl.“ zufolge der „Times“ am Sonntag aus Washington berichtet: Daß der U-Bootsstreit mit Deutschland immer noch sehr ernst ist, leugnet niemand. Dennoch ist die Lage nicht so ernst, wie einige Blätter sie erscheinen lassen wollen. Von einem Ultimatum ist keine Rede. Alles, was geschehen ist, ist, daß die Washingtoner Regierung sich geweigert hat, die vertraulichen Unterredungen mit dem Grafen Bernstorff fortzusetzen, und daß sie der Berliner Regierung bekannt gegeben hat, sie müsse auf klare Anerkennung dringen, daß die Verletzung der „Lusitania“ ungesetzlich war und nicht durch die Repräsentationstheorie gerechtfertigt werden kann. Falls diese Anerkennung ausbleibt und Berlin die Verhandlungen in die Länge zu ziehen versucht, dürfte seitens Amerikas eine zweite Note folgen. Obwohl es zweifelhaft ist, ob die deutsch-amerikanischen Beziehungen einer Wiederholung des „Lusitania“-falles standhalten würden, ist es doch ungewiß, ob Amerika, nachdem es solange gewartet hat, noch geneigt sein würde, es über die „Lusitania“ zum Abbruch der Beziehungen kommen zu lassen.

§§ Die Londoner „Exchange Telegraph-Company“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, das besagt, Präsident Wilson unterstützt ein Gesetz, das Amerikanern verbietet, auf den Schiffen der kriegführenden Mächte zu reisen. Diese Sinnesänderung wird angeblich in der Note an Deutschland über die Angelegenheit der „Lusitania“ mitgeteilt werden. — Man wird wohl gut tun, eine Bestätigung dieser Meldung abzuwarten, mindestens für den Fall, daß wirklich ein derartiges Angebot in der Note in Aussicht gestellt sein sollte, die Bedingungen, von welchen es abhängig gemacht sein dürfte.

Die Vereinigten Staaten und die Kriegführenden.

WB. London, 1. Februar. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 28. Januar: In amtlichen Kreisen sagt man, daß die Entscheidung der englischen Regierung über die Blockade alles beim alten läßt. Da Washington wiederholt erklärt hat, daß die britische Regierung keine legale Blockade gegen Deutschland errichtet habe und da der amerikanische Handel in völkerrechtswidriger Weise geschädigt wird, so sind die Ausichten nicht besonders erfreulich, zumal da, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, Wilson nicht gewillt ist, die Erörterung über die Schädigung des amerikanischen Handels ins Unendliche hinschleppen zu lassen, sondern entschlossen ist, eine Erledigung der Frage zu erzielen und die Beschwerden zu beseitigen. In Washington werden die Zugeständnisse, die England zu machen glaubt, weniger hoch eingeschätzt als in der Downingstreet. Das Argument macht in amtlichen Kreisen wenig Eindruck, daß schärfere Maßnahmen Englands den amerikanischen Handel mehr schädigen würden.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Telegramme aus Washington besprechen gleichzeitig den Ernst der wegen der Lusitania entstandenen Lage und die Entschlossenheit der Regierung, die mit Österreich-Ungarn wegen der Ancona schwebende Angelegenheit nicht ruhen zu lassen oder in ihren Forderungen nach endgültigen Nachrichten über den Persia-Fall nachzugeben. Alles in allem ist die Atmosphäre seit langem nicht so elektrisch; aber wenn die Zeitungen in ihren Neuigkeitsspalten in den schwärzesten Farben malen, so ist gleichzeitig zu bemerken, daß sie in ihrem redaktionellen Teil nicht so aufgeregter sind. Auch in den politischen Kreisen in Washington herrscht verhältnismäßige Ruhe. Man spricht bereits davon, daß kein Bruch mit Deutschland bevorstehe, wie europäische Beobachter zu erwarten schienen.

Die Mission des Obersten House.

□ Amsterdam, 1. Februar. (Telegr. d. Schles. Ztg.) Aus guter Quelle kann ich versichern, daß die europäische Mission des Obersten House zwar keine regelrechte Friedensmission, aber doch den ersten Versuch des Präsidenten Wilson darstellt, später, wenn die Zeit dazu geeigneter sein wird, die Friedensvermittlung der Vereinigten Staaten anzubieten. In Amerika gilt es, wie hierher gelangende New-Yorker Berichte übereinstimmend melden, als ausgemacht, daß Präsident Wilson die Übernahme des Amtes eines Friedensvermittlers als das stärkste Atout seiner Wiederwahl betrachtet und daher keine Mühe scheuen wird, damit von den Kriegführenden bittet zu werden. Die von ihm erlangte Besserung der Beziehungen

zwischen den Vereinigten Staaten und den Mittelmächten steht sicher damit im Zusammenhang, und er hat nur die Besserung abgewartet, um seinen persönlichen Freund House nach Europa zu schicken. Es ist ferner ganz sicher, daß der Oberst in London, Paris, Berlin, vielleicht auch in Wien und Rom, für Nechnung des Präsidenten Studien anstellen soll, wie viel Kriegsschlossenheit oder Kriegsmüdigkeit in diesen Hauptstädten besteht, um darüber dem amerikanischen Staatsoberhaupt Bericht zu erstatten.

Holland und die englische Blockade.

□ Amsterdam, 1. Februar. (N. Nachr. d. Schles. Ztg.) In Holland sind Regierung und Volk nach wie vor sehr entschlossen, sich weitere Beschränkungen des neutralen Handels durch England nicht gefallen zu lassen. Die niederländische Regierung gedenkt deshalb wieder an die Wiederaufnahme des alten Planes, sich hierüber mit den drei skandinavischen Königreichen und auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu verständigen.

Aus russischen Gefangenenerlagern.

bb. Ein Teilnehmer an der Expedition des schwedischen Roten Kreuzes zur Besichtigung und Unterstützung der Kriegsgefangenen in Russland, A. W. Waldenström, berichtet im „Stockholmer „Aftonbladet“ von seiner Reise, die ihn mit Liebesgaben nach Zrutzk sowie nach Stretens an der mandtschurischen Grenze geführt hat. Am lebhaftesten hat er einen stimmungsvollen Gottesdienst in Kraznodar in Erinnerung.

„Wir kamen“, so berichtet er, „an einem Sonntag dorthin, und die deutsche Kompanie im Lager hatte einen besonders feierlichen Gottesdienst vorbereitet. Da es in der Adventszeit war, konnte der Prediger unsere Verteilung der Liebesgaben mit dem bevorstehenden Weihnachtsfest in Verbindung bringen. Der Prediger war ein deutscher gefangener Theologe. Er sprach mit rührender Wärme von Weihnacht, als dem gemeinsamen Fest, und von der erinnerungsreichen Heimat. Nachdem die Mitglieder der schwedischen Roten-Kreuz-Expedition ihre Plätze vor dem Prediger eingenommen hatten, sang ein gutgeklungener Chor mit herrlichen Stimmen ein Lied aus dem Feldpsalmenbuch. Dann folgte ein Gesang aus der besonderen Liturgie der Adventszeit. Die Stimmung war von Feierlichkeit und Würdevollheit erfüllt. Alle schienen tief ergriffen. Nur wenige von den Teilnehmern des Gottesdienstes konnten ihre Tränen zurückhalten. Ähnlich gestaltete es sich überall, wo die mit Gaben reich gefüllten Züge erschienen. Sie verbreiteten etwas von Weihnachtsstimmung in den Gefangenenerlagern. Unter den Gaben befanden sich Unterleiber, Handschuhe und Decken, und es dauerte nicht lange, bis sie in Gebrauch genommen wurden. Aber es gab auch Uniformen, und es war rührend zu sehen, mit welcher Freude die Gefangenen die alten, beschädigten und schmutzigen Lumpen mit der neuen Ausrüstung vertauschten. Natürlich mußte die Aufsicht über die Gefangenen streng sein; aber andererseits konnte man feststellen, daß im großen ganzen ein gutes Verhältnis zwischen den Gefangenen und der Bewachung herrscht, das sich hier besonders bei den russischen Landwärmern zeigte. Unter den Offizieren der Bewachung traf man durchweg vornehm gefinnte Männer, und die Soldaten hegten keinen Groll gegen ihre gefangenen Feinde. In Stretens mußten die Gefangenen selbst Wasser aus einem Fluß holen, der weitab vom Lager lag. Es herrschte strenge Winterkälte. Man sah einen Deutschen, wie er sich mit dem Wasserwagen abarbeitete und hin und wieder Salt machte, um Wärme in seine frostigen Hände zu hauchen. Ein russischer Soldat, der Wache stand, zog seine Handschuhe ab und gab sie dem Deutschen. Viele solcher kleinen Züge von Verständnis und Freundlichkeit konnte man noch erzählen.“ (W. Ztg.)

Aus Russland.

WB. Kopenhagen, 1. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Im Finanzministerium wurde gestern eine Sitzung zur Erörterung der Valuta-Frage abgehalten. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter der Banken teil. Das Ergebnis war die Errichtung einer besonderen Abteilung im Finanzministerium, die das Aufsichtsrecht über den Valuta-Handel hat. Die Banken sollen jeden Tag über ihre Valutageschäfte berichten, sowie Valuta-Käufer ausgeben. Personen, die Valuta ohne Berechtigung einkaufen, sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Archangelsk.

WB. Kopenhagen, 1. Februar. „Politiken“ wird aus Bergen berichtet: Im Hafen von Archangelsk liegen über 50 Schiffe eingetroffen, größtenteils englische und russische. Ferner liegen in Archangelsk zwei moderne kanadische Eisbrecher; aber niemand ist dort, der sie richtig zu benutzen versteht. Außerdem liegen in einzelnen Häfen an der offenen murmanischen Küste 20 bis 30 Schiffe, die darauf warten, nach Archangelsk einzufahren zu können, wozu jedoch geringe Aussicht besteht. Im Sommer soll der Hafen von Archangelsk bedeutend erweitert werden.

Niederlage der Russen in Persien.

§§ Konstantinopel, 31. Januar. In der nächsten Umgebung von Saweh griffen der „W. Ztg.“ zufolge 14 000 persische Krieger die russischen Kräfte an, warfen sie in die Flucht und erbeuteten einige Kanonen, 850 Gewehre, acht Automobile sowie sehr viel Sanitätsmaterial.

Nachmusterung der zurückgestellten Derby-Freiwilligen.

§§ Aus dem Haag, 1. Februar, wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Beim Aufgebot der „Derby“-Freiwilligen zwischen dem 27. und 30. Jahre, die für den 29. Februar aufgerufen sind, wird eine neue ärztliche Untersuchung stattfinden, ehe die bis jetzt Freigestellten endgiltig ihr Armband als Beweis der Dienstuntauglichkeit erhalten. Dieser neue Erlass wird damit begründet, daß die meisten gar nicht untersucht worden seien, ferner, daß viele Leute mit offensiblen Fehlern sich an mehreren Meldeämtern gestellt und die dort erhaltenen Untauglichkeitsbeweise für schweres Geld verkauft hatten und weil die ärztlichen Mindestforderungen der Tauglichkeit seit damals herabgesetzt worden sind. In der „Times“ wird darüber geklagt, daß von 60 als untauglich entlassenen Soldaten bei 22 der Grund in chronischer Lungentuberkulose bestand. Das Kriegsamte erklärt es aber für unmöglich, daß man sich im Dienst Tuberkulose zuziehen kann, und weigert sich, Leuten, die seinerzeit als gesund angenommen wurden, wegen Tuberkulose irgend eine Pension zu zahlen.

Die Wirkung des Dienstpflichtgesetzes.

WB. London, 1. Februar. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ beauftragt, ob das Dienstpflichtgesetz die notwendigen Armeen liefern. Angesichts zahlreicher Ausnahmen bestimmter Berufe könne man im besten Falle auf 1 400 000 Mann rechnen. Diese Summe würde nur ermöglichen, die bestehenden Divisionen zu vervollständigen und sie bis zum Herbst in der vollen Stärke zu erhalten, vorausgesetzt, daß der Krieg den gegenwärtigen Charakter behielte und keine der verbündeten Großmächte niedergeworfen wäre. Man könnte nur mit einer stärkeren Anwendung des Zwangsgesetzes mehr erreichen.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Nur Italien und England besitzen noch unberührte Mannschaffsreserven. Lord Kitchener hält nach einem uns vorliegenden Bericht 1 1/2 Millionen Mann für die Kämpfe im Jahre 1916 als notwendig. Das Ergebnis der Werbungen Lord Derbys und des neuen Gesetzes bleibt aller Erwartung nach erheblich dahinter zurück. Die Aussichten lassen aber keine allzugroße Zuversicht aufkommen. Die gegenwärtigen Maßregeln können über den Sommer hinweggehen, aber noch vor Ende des Jahres wird sich ein großer Mangel an Truppen fühlbar machen. Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder den Krieg zu beenden oder den Rahmen der Rekrutierung zu erweitern.

Die Rekrutierung in Irland.

W. London, 1. Februar. (Reuter.) Das Kriegsdepartement veröffentlichte einen Bericht über die Rekrutierung in Irland, aus dem hervorgeht, daß sich seit Beginn des Krieges 86 227 Rekruten anwerben ließen. Insgesamt stehen 145 869 Mann in Heer und Flotte.

Berichte unserer Feinde.

W. Paris, 1. Februar. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Im Artois südwestlich von der Höhe 140, versuchten die Deutschen in der Nacht zwei Handgranaten-Angriffe, welche jedoch scheiterten. In der Champagne beschoß französische Artillerie die deutschen Gräben nördlich von Prosenz. Während dieses Geschießes konnte man Explosionen an vier verschiedenen Stellen der deutschen Front feststellen. In den Argonnen Minenkampf bei Haute Chevauchée. Auf die Sprengung einer deutschen Mine antworteten wir mit einer Querschmine, welche die Minengalerie des Gegners zerstörte. An den anderen Abschnitten der Front Geschützfeuer mit Unterbrechungen.

W. Paris, 1. Februar. Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien richtete unsere schwere Artillerie wirksames Feuer gegen die feindlichen Werke an der Brücke bei Steenstraete. Das Hochfeuer der Brücke wurde beschädigt. Südlich von Moehe brachten unsere Schützenkolonnen die feindlichen Werke in der Gegend von Fresnières zum Einsturz. Nördlich von St. Mihiel beschoßen unsere weittragenden Kanonen das feindliche Lager bei Conflans, südlich von Etain und St. Maurice an den Abhängen, nördlich von Patton Chateau.

Belgischer Bericht. Der Tag verlief im allgemeinen an der belgischen Front ruhig. Geringe Artillerietätigkeit in der Gegend von Dignuiden.

W. London, 1. Februar. Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich vom 31. Januar. Eine Abteilung drang nachts in die deutschen Schützengräben an der Straße von Reimel nach Witzhaute ein. Die Schützengräben waren voll Menschen, 20 Feinde wurden getötet, zwei Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre zerstört. Die Artillerie zeigte den ganzen Tag bei Fricourt, nördlich von Loos und nördlich von Bulverham lebhaftige Tätigkeit.

Zur Beschlagnahme von Textilstoffen.

W. Zur Beschlagnahme von Textilstoffen, die wir im letzten Abendblatt besprochen haben, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Unsere Vorräte an Rohstoffen für das Textilgewerbe und die Konfektionsindustrie reichen für die Bedürfnisse des Heeres und der Zivilbevölkerung noch auf Jahre hinaus. Wenn jetzt eine weitgreifende Beschlagnahme vorgenommen wird, soll dadurch die Sicherheit dafür gewonnen werden, daß unter allen Umständen, auch wenn der Krieg nach dem Willen unserer Feinde noch jahrelang dauern sollte, durch weise Bewirtschaftung der vorhandenen Vorräte und deren Verarbeitung der Verbrauch richtig eingeteilt wird. Immerhin greift die am 1. Februar 1916 verfügte Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren nicht unwesentlich in das wirtschaftliche Leben, insbesondere wird die Konfektionsindustrie getroffen. Es können mit der Zeit, vornehmlich in größeren Städten, wo sich Massenkonfektionsbetriebe befinden, die Konfektionsarbeiter in größerer Zahl beschäftigungslos werden. Soweit diesen Arbeitern anderweitig eine Arbeitsgelegenheit nicht beschafft werden kann, muß die gemeindliche Erwerbslosenunterstützung eintreten. Es werden von der Reichsregierung Maßnahmen eingeleitet, wie einer eintretenden Arbeitslosigkeit und ihren Folgen begegnet werden kann. Insbesondere sollen wie für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie erhöhte Beihilfen aus Reichsmitteln den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch zugunsten der Erwerbslosenunterstützung für die von der neuen Beschlagnahme betroffenen Angestellten und Arbeiter zugänglich gemacht werden.

Nachforschung nach Vermissten.

§§ Durch verschiedene Zeitungen ging unlängst eine Notiz des Inhalts, daß ein Soldat namens Wilhelm Brand aus Alzei, der seit dem 2. November 1914 im Westen vermisst wird, nach einer erst jetzt bei den Angehörigen eingetroffenen Mitteilung sich im Gefangenenlager Cahors in Frankreich befinde. Dies war die erste Nachricht, die der Familie über den Vermissten zugeht. Der angebliche Gefangene hatte selbst nicht an seine Angehörigen geschrieben, auch nicht nach der eingetroffenen Meldung über seine Gefangennahme.

Eine telegraphische Anfrage des Ausschusses für deutsche Kriegsgefangene in Frankfurt a. M. beim Lagerkommandanten in Cahors ergab, daß hier eine der schon öfters beobachteten Verwechslungen mit einem Soldaten gleichen Namens eines anderen Truppenteils vorlag. In Cahors befindet sich tatsächlich ein Soldat Wilhelm Brand in Gefangenschaft, der jedoch nicht dem bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 22, wie der vermisste Brand, sondern dem preussischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98 angehört.

Sehr bedauerlich ist, daß die Freunde der Angehörigen, ihren Verwandten wiedergefunden zu haben, sich als trügerisch erweisen hat. Allgemein muß jedoch bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß seitens der französischen Regierung bestimmte Erklärungen vorliegen, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt ist. Alle Fälle, die in scheinbarem Widerspruch mit vorstehender Erklärung standen, haben sich bisher bei Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen. Ausnahmen bilden nur die ehemaligen Dahomey- und Logoleute, die bei der Einnahme der deutschen afrikanischen Kolonien von den Franzosen gefangen wurden. Die Namen dieser etwa hundert Leute sind im übrigen bekannt.

Um schmerzlichen Enttäuschungen vorzubeugen, wird dringend empfohlen, sämtliche Meldungen, die über einen Vermissten des westlichen Kriegsschauplatzes erst nach drei bis vier Monaten oder später Anschlag geben, nochmals nachzuprüfen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organen des Roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen, die fast in jedem Bezirke bestehen und sich mit Nachforschung nach Vermissten befassen.

Dr. Helfferich in Wien.

W. Wien, 1. Februar. Nach dem Frühstück zu Ehren des Staatssekretärs Dr. Helfferich beim Finanzminister Ritter von Leih wurden die Besprechungen Dr. Helfferichs mit dem Finanzminister Ritter von Leih und Telesky fortgesetzt. Am Abend tritt Dr. Helfferich die Heimreise nach Berlin an.

W. Wien, 1. Februar. Zum Besuch des Staatssekretärs Dr. Helfferich schreibt das „Freundenblatt“: Dr. Helfferich ist in Wien kein Fremder. Seine hervorragenden Leistungen bei der finanziellen Mobilisierung unseres Bundesgenossen haben in der Monarchie die aufrichtige Bewunderung hervorgerufen. Sein Anteil an der vorteilhaften Lage, in der sich die Zentralmächte in diesem Kriege befinden, ist unabweisbar sehr groß. Vor allem erweist die Erwartung berechtigt, daß der Besuch Helfferichs eine neuerliche Vertiefung des Bündnisgedankens, sofern eine solche noch möglich ist, herbeiführt und daß sich die Vertiefung auch in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung geltend macht. Das harmonische Zusammenwirken der beiden Heeresleitungen, das zu so glänzenden Erfolgen auf den Schlachtfeldern geführt hat, zeigt uns ja den Weg, auf welchem wir wirtschaftlich und finanziell den Absichten unserer Feinde entgegenwirken können. So ist es auch nur Freundespflicht, daß wir nach uns sehen, über unsere Lage ins Klare kommen und uns gegenseitig ausbilden, wenn es nur tut.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Staatssekretär Dr. Helfferich ist kein Nachwähler der den Völkern sich aufdrängenden Notwendigkeiten, sondern er hat die Gabe, sie voraus zu sehen und ihnen als Vorbild entgegen zu treten. Er ist nicht etwa der finanzielle Buchhalter, sondern der wirtschaftliche Durchhalter Deutschlands im Kriege und bei den unentbehrlichen Zusammenhängen auch für uns. Die Frage, was ist mit der wirtschaftlichen Annäherung zwischen der Monarchie und Deutschland, die das deutsche Volk an den Staatssekretär richtet, schwebt auch hier auf den Lippen.

Das Eisenerz Kreuz.

* Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielten: Oberleutnant a. S. Heinrich Scherzer, vierter Sohn des Landesältesten Scherger auf Neuhof bei Liegnitz, der diese Auszeichnung besitzt; Unteroffizier Inf.-Regt. 152 Paul Glud aus Gleiwitz; Sanitäts-Unteroffizier stud. med. Eberhard Vabelt, Sohn des Lehrers S. Vabelt aus Otmachau.

Sonstige Meldungen.

W. London, 1. Februar. Wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, glaubt man in Kongresskreisen, daß es zu einer Verteuerung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch würden die Preise, welche die Alliierten für die Munition zu bezahlen haben, erheblich steigen.

W. Amsterdam, 1. Februar. Im Hause des Herausgebers des „Telegraaf“ und in der Verwaltung des Blattes wurde heute eine Hausdurchsuchung vorgenommen.

W. Bern, 1. Februar. „Osservatore Romano“ bemerkt in einem von seinem Direktor unterzeichneten Artikel das phantastische Gerücht, der Papst habe unlängst in einer Audienz Erklärungen betreffend die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit und einer Kriegsschuldigung an Belgien gemacht. — Es handelt sich anscheinend um die Audienz des belgischen Jesuitenpaters Demisse, über deren angeblichen Inhalt die englische „Sonderpost“ in Bern eine ausführliche Mitteilung an die Presse gegeben hat.

W. Paris, 1. Februar. Der royalistische Deputierte des Departements Calvados, Jules Delafosse, ist gestorben.

(M.-W.-Bl.) Königlich Preussische Armee. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Großes Hauptquartier, 27. Januar. Zu Lis. d. R. bef.: d. Offiziersabst. d. Beurlaubtenk.: Truppenübungsplatz Munster: Duda (Alfons) (I Berlin), Inf.-Reg. 22, Reichardt, Maempel, Schmidt (Gerhard), Streuer, Weder (Adolf), Seyffarth, Pirch, Decker, Lohje, Hinge, J.-M. 26, Franke, Gude, J.-M. 27, Döberlin, Heller, Schlind, Koch (Ernst), Ged. Schulte (Carl), Fuld, Drost (Matthias), Balb, Peter, Onken, Inf.-Reg. 30, Hagelgang, Schör, Brod, Volkmar, Bogberger, Dempf, Dietrich, Eichhorn, Riese, Wetter, Knopf, Menzner, Seugling, Manitus J.-M. 32, Kneuer, Freygang, Wötcher, Cronjäger, Hoffmann (Wilhelm), Jrgang, Körtge, Reinert, Senf, Jacob (Minsterberg), Meinte, J.-M. 30, Uehers, J.-M. 44, Frecht, (I Braunshweig), J.-M. 46, Mohr, Geißler, J.-M. 66, Krunk, Sagebil, Sievers, Semler, Clees, Maus, Breit, Schmidt (Erich), Sonnenberger, Groß J.-M. 70, Potnagel, Hübschmann, Hänisch, Hofschlau, Nietsch, Gelpke, J.-M. 71, Laiko, Sorger, Croc (I Breslau), Schwarzer (Cosel), Apel J.-M. 72, Hambrodt, Speer (Wrig), Ruda (Gleiwitz), Altenburg, Hupe, Miesed, Dlenndorf, Schmieder, Schridde, Henschel, Sievers, v. d. Ahe, Brunz, Gosling, J.-M. 78, Wiffröder, Schumann, Neuber, Brandes, Greve, Sadeithal, Herbrechtsmeier, Knüppel, Kommer, Könia, Langeloh, Lipke, Müller (Otto), Keen, Reichard, Sasse, Schach, Smidt (Johannes), Fiegler, Weimes, Brasche, J.-M. 74, Peist, Almstedt, Hahn, Meinede, Schmidt (Adolf), Drewell, Bünnagel, J.-M. 77, Wikslager, Meyer (Dietrich), Schaeumeier, Müller (Friedrich), Kemer, Linkermann, Schröder (Moses), Dede, Bronz, Lombit, Heinrichs, Lammerz, Mering, J.-M. 78, Brüggemann (Kurt), Doffe, Ruff, Sprengel, Graf, Westermann, Achilles, Armgardt, Baule, Busch, Döbler, Klüg, Heinrichs, Herms, Franz, Mürnger, Pellena, Reinsdorff, Stein, Wirl, Wurram, Runde, Machenz, J.-M. 79, Koch (Ernst), Jffert, Schwarzkopf, Widert, Güher, Sieland, Verjonn, Nödemeyer, Rahn, Fiedler, Kapelle, Wenzel, Hannappel, Rommel, Döring, Ellendt, Strottdörfer, Müller (Moritz), Seib, Inf.-Reg. 82, Finkle, Martini, Schröder (Heinrich), Graf, Diekmann, Feldhaus, Mürnberg, Wagner, Helmz, Bölscher, Neumann (Fritz), Tafel, Uymoor, Voigt, Hödenhoff, J.-M. 91, Woffe, Jürgens, Müller (Heinrich), Querner, Wedekind, Wienand, Wolf (Hermann), Meyering, Weglau, Reischauer, J.-M. 92, Scheuermann, Lindau, Müller (Kurt), Weier, Bollad (Cosel), Siebe, Junkers, Neb, Raabe, Werner, Abel, Paul, J.-M. 93, Kräff, Lauscher Seib, Schäfer (Friedrich), Weder (Georg), Guth, Wundseil, Wundelsen, Bauch, Elbe, Schneider (Fritz), Topf J.-M. 94, Walther, Bennauer, Böhsel, Greif, Meyer (Heinrich), J.-M. 95, Winter, Schenderlein, Gebrhardt, Wuttsche, Geertz, Geburt (Waldburg), Fritzsche, J.-M. 96, Wedord, Schwalg, Peters, Endres, Krabenstein, Kullmann, Rals, Schmidt (Gerhard), Matiskata, J.-M. 97, Steinke, Weder (Heinrich), J.-M. 99, Wid, J.-M. 102, Moskau, Eggers, Mader, Glosch, Solwed, Hoffmann (Friedrich), J.-M. 100, Brummann, Selwert, Schnettler, Poltschmidt, Eisenbeih, J.-M. 107, Schroeder (Peter), Klöff, Weder (Carl), Keim J.-M. 108, Osterdinger, Hilburg, J.-M. 108, Estel, Schindler, Siegel, Drieder, Geinich, Schulze (Albert), J.-M. 103, Garber, J.-M. 109, Blumenberg, J.-M. 104, Schmidt (Guno), Jilias, Rindermann, Steintrauk, Hauhe, v. Hollander, J.-M. 105, Wers, Claken, Buschhüler, Schreiber, Meigen, Krewet, J.-M. 106, Spangenberg, Daub, Sippel, Kurzius, Loffe, Ohen, Scheller, Windolph, J.-M. 107, Naumann, J.-M. 171, Valensfiefer, J.-M. 172, Schwarz, Weerenwinkel, Ged-

manns, Meinke, Schliebusch, Kiefer, J.-M. 173, Kleinewiese, Gust, Müller (Eugen), Sander, Brünnlich, Suppers, J.-M. 174, Farnich, Bauermeister (Walter), Mump, Fink, Engelmann, J.-M. 181, Cahn, Jassen, Gryn, Kiebel J.-M. 188, Dacnich, Pach, Inf.-Reg. 360, Wüttner, Ebell, Ströder, Denker, Ziese, Gerhardt, J.-M. 361, Zid, Großmann, Bühn, Hansen, Adermann, Keune, Kretsch, Hhd, Burmeister, Borchard, Weiland, Schröder (Alwin), Pannauer, Veuf, Escher, J.-M. 368, Weidenhammer, Inf.-Reg. 371, Köfer, Rieth, Schmalenbach, Inf.-Reg. 17, Luffsch, Klein, Krüger (Swald), Inf.-Reg. 26, Schacher, Herrmann, Schwarz (Paul), Köhrs, Lohse, Schmitz (Kurt), Inf.-Reg. 27, Kerwin, Dethleffen, Mailänder, Wommeladorff, Inf.-Reg. 30, Krämer, Meißner, Jansen, Groebe, Schnoor, Sönnemann, Inf.-Reg. 36, Ullrich, Wenderitter, Inf.-Reg. 60, Weichbrod, Schmäder, Kirchberg, Müller (Bruno), Reich, Güter, Jancke, Inf.-Reg. 66, Koppenburg, Neuhaus, Kuhnke, Monjs, Riggemann, Kreschmar, Inf.-Reg. 70, Red, Schilling, Dautert, Bergner, Mattstedt, Brachwib, Raub, Kettler, Bartels, Wolfen, Inf.-Reg. 71, Lorenz, Meiser, Schneider (Heinrich), Opper, Bauermeister (Paul), Kohlmoorgen, Inf.-Reg. 72, Neuf, Meens, Wahnmann, Courades, Inf.-Reg. 73, Körs, Meyer (Erich), Saffe, Rummel, Tennhardt, Kaiser, Merthens, Krüger, Seyberich, Grape, Ammermann, Inf.-Reg. 74, Fliche, Spörhale, Schmidt (Hermann), Derfin, Klusmann, Schulze (Wilhelm), Heise, Dejen, Reserve-Infanterie-Regt. 77, Keller, Reserve-Inf.-Reg. 78, Sammet, Christophers, Oltmanns, Saebens, Lohmann, Waumann, Schöning, Inf.-Reg. 79, Freitags, Sinfelmann, Schwarz (Alfred), Knierim, Klappert, Bernhard, Braun, Vidier, Franke, Gasse, Reichardt, Palm, Inf.-Reg. 82, Sommer, Ritter, Buß, Bertelmann, Vogel, Inf.-Reg. 83, Jontk, (Heuthen OS.), Brüggemann (Bruno), Weismann, Besell, Bud, Burfamp, Schulze (Otto), Vogeler, Vogt (Johannes), Zindernagel, Rünninger, Köhken, Inf.-Reg. 91, Ludewig, Wagner, Winker, Inf.-Reg. 92, Böhm, Goerbig, Lindau, Gampe, Bark, Wiedemann, Brühl, Freter, Meising, Walther, Inf.-Reg. 94, Braun, Gad, Lindemann, Fiker, Moeller (Eberhard), Jardino, Inf.-Reg. 99, Volte, Inf.-Reg. 223, Gelbke, Winkelmann, (I Breslau), Wehmann, Schrader (Hermann), Inf.-Reg. 225, Jäger, Kramer (Hilberleben), Sauerwein (II Berlin), Bubenberg (Celle), Mattern (Gleiwitz), Förster, Kötter (Halle a. S.), Duda (Ernst), Kubitsch (Liegnitz), Inf.-Reg. 226, Richter (Alfred), (Altenburg), Schacht (II Bremen), Brecht (I Breslau), Boelslow (II Breslau), Frank, Jaenide, Meyer (Ernst), Möller (Otto), (Halle a. S.), Berger (Naumburg a. S.), Dresel (Mauisch), Müller (Walter) (Weiskensfeld), Inf.-Reg. 227, Thurm (Altenburg), Gintler (Furich), Freigenpan (Dessau), Babbt (Eisleben), Gärne (Magdeburg), Niesel (Naumburg a. S.), Neumann (Paul), (Meiße), Inf.-Reg. 228, Gerdes, Wahnack (Maurich), Ruffiu (Heuthen OS.), Stratmann (Bielefeld), Gelbner, Gobel, Gürlich, Günther, Gemmel, Hoffmann (Erich), Hoffmann (Martin), Kluge, Koglowski, Laffat, Meyer (Fritz), Mucala, (Struß), Brange, Scholz, Wollny (I Breslau), Wientowski (Danzig), Stelthorn (Gagen), Lademann (III Hamburg), Müller (Gugo), (I Hannover), Bruns, (Konrad), Buhrow (Hildesheim), Mauseh (Lingen), Bruns (Wilhelm), Garmz, Dörtum (I Oldenburg), Vode, Kotthoff, Mühlbrodt, Hoff, Schäfer (Helmuth), Köllner (II Oldenburg), Fißher (Hans), Freitag, Friede (Dnabrück), Rowat (Matibor), Friedrich (Mehdt), Rüh (Kostod), Schelking (Waldburg), Inf.-Reg. 229, Brandes (Maurich), Strauß, Wifh (Heuthen OS.), Hüffel (I Breslau), Arndt, Maffot, Schüpe (Brieg), Seufmeier (Goesfeld), Schilde (I Essen), Vogt (Ernst) (Gleiwitz), Bod, Kerwel, Schroeder (Alfons), Struß (I Hannover), Bergel, Salona, Scholz, Willner (Kreuzburg), Wöfl (Lübeck), Schreue (Minden), Jille (Naumburg), Wieneke, Fiade (Oels), Dbrich, (Saargemünd), Lehmann (Ewald) (Schweidnitz), Faber (Weiskensfeld), Inf.-Reg. 230, Albrecht, Schmidt (Erich), Koldmann, Doffe, Lipius, Meier (Otto), Dehmke, Seidler (Wilhelm), Koch (Robert), Roth (I Breslau), Steller, Bodelmann, Schübel, Rehm, Martin, Rückmann, Wilhelm, Michahelles, Juhle, Pudor, Güther, Subhermann, Meyer (Ludwig), Inf.-Reg. 231, Gähring, Meinhardt, Küsters, Groh, Stumpe (I Breslau), Hemprich, Hamm, Kühne, Waade, Inf.-Reg. 232, Spib, Mehlich, Schmidt (Carl), Wöller, Inf.-Reg. 233, Kolte, Westmeier, Müller (K.), Ulrich, Seraphin, Wedmann, Jung, Kappe, Kurze, Passow, Schmalz, Oehric, Wüchner, Kreuzburg, Schmidt (Theo), Schmidt (Friedrich), Inf.-Reg. 234, Münch, Brüning, Inf.-Reg. 235, Böbling, Prinz, Mha, Wachmann, Dlicher, Würfel, Kreuzburg, Schfarth, Freitag, Riese, Sauerbrei, Walzer, Brod, Friedrich, Otto, Heidemeyer, Berge, Lambert, Boemeier, Müller (Franz), Schröder (Alfons), Boemer, Göbe, Jäger, Schent, Schmidt (Wilhelm), Schrammen, Inf.-Reg. 251, Loeber, Köhler (Friedrich), Inf.-Reg. 252, Brammer, Inf.-Reg. 254, Kucholte, Seiden, Inf.-Reg. 259, Brede, Blotho, Kühne, Eilers, Fritsch, Inf.-Reg. 260, Dovers, Groch, Müller (Friedrich), Troch, Lampe, Lieberodt, Richter (Mikard), Friede, Rechlik, Schmidt (Walter), Seidler (Wenno), Inf.-Reg. 263, Wulf, Schferl (Ernst), Giesen, Wöhring, Inf.-Reg. 264, Cohrs (Hildesheim), Landw.-J.-M. 6, Haat, Ewald, Meyer (Georg), Klider, Müller (Otto), Sid, Lenard, Landw.-J.-M. 17, Fiedler, Rahje, Peters, Camin (Willy), Jost, Ritter, Landw.-J.-M. 26, Densin, Wranif (Gleiwitz), Landw.-J.-M. 27, Kaltwasser, Landw.-J.-M. 32, Hallen, Fisten, Camin (Wilhelm), Loch, Saar, Schlauch, Rimmer, Kapeller, Thull, Landw.-J.-M. 60, Köniher, Ab, Landw.-J.-M. 71, Kraß, Kneufe, Wirl, Wühlich, Landw.-J.-M. 72, Kröbe, Bethmann, Henseling, Köhr, Philipp, Sed, Landw.-J.-M. 73, Grevel, Drews, Noelle, Aurin, Wauer (Erich), Havemeister, Schemm Landw.-J.-M. 77, Roggenkamp, Schrader (Hans), Schuder, Grunendorff, Abbaß, Landw.-J.-M. 78, Baummeister (Bernard), Kunke, Stein, Steib, Landw.-J.-M. 83, Masteleiner, Landw.-J.-M. 87, Müller (Karl), Wücher, Dammer, Gahlings, Langels, Landw.-J.-M. 99, Schnepp, Brandt (Osar), Dulig, Habich, Ritter, (Erf.-J.-M. 29, Franz, Lidke, Erf.-J.-M. 2, Redhardt, Erf.-J.-M. 4, Stark, Wauer (Adam), Nagel, Edmann 1. Erf.-Landw.-J.-M. 99, Kühling, überplann, Landw.-J.-M. 2, IV, W.-M., Wraf, Gubeit, Wörlin, Weize, Wiant, Euler, Lindenberga, Landw.-J.-M. 10, Diefel, Schulz (Willy), Landw.-J.-M. 2, Neufreih, Herrmann (Werner), Sturm, Jäger-W. 4, Osberghaus, Peters, Trog, Jäger-W. 8, Karlowa, Fried, Schoch, Schlieke, Dersin, Eichbaum Jäger-W. 10, Vreisch, Grunow, Schmidt (Moses), Jäger-W. 11, Wittler, Braun, Send, Hücher, Müller (Rudolf) Jäger-W. 11, Schulze (Wilhelm), Berndhäusel, Paulh, Jensen, Schmalfeldt, Dorn, Timm, Lehnen, Jäger-W. 14, Ed, Lehmann (Theodor), Lautenstrauch, Jäger-W. 4, Gerhardt, Inf.-Jäger-W. 10, Zieh, Krause (Erich), Engelmann, Eisenmann, Müller (Friedrich), Vollmüller, Schlicher, Wied, Jäger, Wittelschadt, Dietrich, Inf.-Jäger-W. 11, Einz, Gers, Weist, Inf.-Jäger-W. 14, Gahn, Hildebrandt, Landmann, Inf.-Jäger-W. 19, Ebeling, Meinicke, Vogeler, Kuesfeld, Hubel, Kretschmer (Girischberg), Inf.-Jäger-W. 21, Demant, Heimke, Brendel, v. Coellen, Erdenberger, Inf.-Jäger-W. 21-

Mittwoch,
den 2. Februar 1916
3. Haupttag

Kenel's Inventur-Verkauf

in folgenden von der Militärbehörde freigegebenen Gegenständen:

b360

Holz- u. Metall-Bettstellen
Patent-Feder-Matratzen
Kinder- u. Stühlchenwagen

10%

Linoleum
Läufer
Teppiche
Vorlagen

10%

Schlafzimmer-, Klein- u. Kindermöbel
Kleider-, Schirm- u. Waschständer
Rollschutzwände

20%

Bettfedern 10% Fellvorlagen 10%

Ein großer Posten
Linoleum-Reste
zu hervorragend bill. Preisen

beder-Handschuhe 10-50% beder-Stühlwagen 10%

Verkauf nur
gegen Barzahlung.

Besonders vorteilhafte Angebote:

Umtausch dieser Waren
ausgeschlossen.

Kinder-Bekleidung

Wollene Mädchen-Kleider
Länge 105-80 cm, St. 12.- bis 8.- M
Wollene Backfisch-Kleider
Länge 125-110 cm, St. 20.- bis 10.- M
Bunte Wasch- u. Musselin-Kleider
120-110 cm, St. 12.- 10.- u. 7.- M
Backfisch-Jacken-Kleider
für 16-14 Jahre, St. 15.- 10.- 6.- M
Weiße Blusen-Waschkleider
für 14-11 Jahre, St. 8.- und 7.- M
Weiße angeschmutzte Wollkleid.
55 und 50 cm lg. St. 6.- 5.- M
Weiße angeschmutzte Einsegnungs-
kleider 15.- und 10.- M
Weiße Mullröcke, 95-70 cm lang,
Stück 2.50 M
Wollene Backfischröcke,
95-70 cm lang . . . Stück 4.- u. 3.- M
Woll. Musselin-Blusen (für Mädchen
von 12-6 Jahren) . . . Stück 3.- M
Weißblau gestreifte Woll-Blusen-
Anzüge für das Alter v. 5-10 Jahr.
Stück 6.- M

Mädchen- u. Kinder-Hüte

aus Flausch oder Stoff
50 St., 1.-, 2.- M u. s. w.

Herren-Bekleidung

Straßen-Anzüge
51.75 42.50 32.50 25.- M
Sommer- u. Winter-Joppen
19.50 13.50 8.50 4.75 M
Haus- u. Flausch-Joppen
26.25 24.- 18.- 12.- M
Straßen-Mäntel u. Paletots
68.- 45.- 33.- 15.- M
Wetter-Umhänge, gut imprägniert
28.- 25.50 14.25 M
Beinkleider u. Westen in den ver-
schied. Stoffen von 25.- bis 5.- M

Damen-Bekleidung

Sommer- u. Winter-Jacken-Kleider
farbig u. blau sowie Wasch-
Kostüme 60.- 30.- 20.- 15.- 10.- M
Plüsch- u. Samt-Jacketts u. Mäntel
120.- bis 30.- M
Farbige Cover-Coat-Mäntel
für Sommer u. Winter
50.- 25.- u. 15.- M
Krimmer- u. Eskimo-Jacketts u.
Mäntel 65.- bis 20.- M
Moire-Jacken 35.- bis 10.- M
Marabout- u. Straußfeder-
Halskrausen 5.- bis 3.- M

Damen-Strümpfe

Farbig gewebt Baumwolle
Paar 2.50 1.75 1.50 1.25 1.- M
Farbig gestrickt Baumwolle
Paar 3.50 3.- 2.75 2.25 1.75 M
Farbig gewebt Wolle
Paar 3.- 1.75 1.50 1.25 M
Farbig gestrickt Wolle
Paar 3.- 2.50 2.25 2.- M

Seidene Damen-Strümpfe in allen Farben u. Preislagen.

Theater-Schals
4.50 3.50 3.- 2.75 2.50 2.- 1.50 M

Damen-Mieder

in feiner, gediegener Ausführung und gut-
sitzenden bequemen Formen

Serie I	II	III	IV
13.-	10.50	7.-	6.00 M

Einzelne Restbestände

Damen-Mieder

zum Aussuchen
ganz hervorragend preiswert.

Neueste Uebergangs-Bekleidung

in allen Preislagen.



Winter-Sport-Bekleidung.



Herren- Ober-, Nacht- und Sporthemden Kragen · Stulpen · Krawatten Halstücher · Hosenträger · Hüte · Mützen ·	Damen- · Sport-Jacken · Gamaschen · Westen · · Schulterkragen und Tücher · · Reform- und · Ueberstreif-Beinkleider ·
---	--

Fertige Bettbezüge

(1 Deckbett, 2 Kissen)
aus dauerhaft. Baumwollstoff 6.95 M
aus Linon . . 13.50 9.80 7.90 M

Fertige Bettbezüge

(1 Deckbett, 2 Kissen)
aus Wallis . . 14.60 13.45 9.90 M
aus Damast . 22.- 17.55 12.30 M

Bettwäsche

Daulas-Bettlaken

180/200 cm 3.- u. 2.40 M
150/220 cm 5.85 u. 4.20 M

Garnierte Bettbezüge

Ueberlaken und einzelne Kissen,
Waffel-, Pikee- u. Tüll-Bettdecken

Reste

Leinen · Halbleinen
· Baumwollstoffe ·
Flannele · Barchente

· Inletts · Drells · Züchen ·
Schürzenstoffe · Wachstuche
· Tucho u. Anzugstoffe ·

Blusen- u. Kleiderstoffe
· Stickereien · Spitzen ·
Möbel- u. Vorhangstoffe

Bitte unsere Auslagen gefälligst beachten zu wollen.

Hemdentuch

in bewährter Güte, von noch altem Abschluß, nicht
zu verwechseln mit vielfach angebotenen Ersatz-
Qualitäten, 84 cm breit, Mtr. 1.05 Mk., 95, 85 und 75 Pf.

Julius Kenel v. C. Fuchs

Am Rathaus 23-27 Breslau Elisabethstraße 1-5

b 361



Bei Schmerzen in den
Gelenken und Gliedern
sind Jogal-Tabletten unübertroffen.
Ärzte rühmen die zuverlässige Wirkung.
In Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Die höchsten Preise

zahle ich für gebr. Uniformen,
Zivil-Garderobe, Pelze, Möbel,
Betten, fow. ganze Nachlässe. Ich
komme auf Wunsch nach auswärt.
Tel. J. Israel, 7639.
7639. Kupferstraße 32.

1 bis 2 Schreibmaschinen, neu od.
gut erhalten, gesucht. Zufuhr. unt.
0 291 an die Geschft. d. Schlei. Ztg.

Eleg. Damen-Backfisch- u. Trauerhüte
sowie echte felt. schöne Straußfedern
werd. sehr schön für 50 J. Möbel-
billig verk. Südfenstr. 50, J. Möbel-
putz.

Pianino,

gebz. für 280 Mk. zu verkaufen.
Pianomagazin,
Neumann, Neue Graubenzstr. 19

Pianino,

traugl., gebz., gut erh., 280 Mk., vert.
Piano-Mag. Glanz. Gartenstr. 69/71.

Soldaten Friedrich des Großen
mit 31 Zeichnungen v. Adolf Menzel
zu verkaufen für 20 Mk.
M. Finkenstein, Poststraße 2.

Getrag. Militärsachen,

Zivilgarderobe, ganze Nachlässe,
Schuhwerk läuft höchstzahlend
„Kaufhaus“ Oberstr. 7. Tel. 11529
Es folgen Bogen 2, 3 und 4.

Schlesien.

* Breslau, 1. Februar.

Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen.

* Neben der Unterstützung anderer gemeinnütziger Zwecke wird auch ein Teil des Vermögens der Landesversicherungsanstalt Schlesien zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen, die eine wesentliche Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für Invalidenversicherte darstellen sollen, verwendet. Das geschieht zum Teil auf Grund eines Abkommens für die darlehnsweise Verwendung von 1000000 Mark zur Förderung und Herstellung von ländlichen Arbeiterwohnungen durch Vermittlung der Schlesischen Landschaft. Nach dem letzten Geschäftsbericht wurden im Jahre 1914 für diesen Zweck 180000 durch die schlesische General-Landschaftsdirektion abgehoben. Mit den in den Jahren 1910 bis 1913 gezahlten Beträgen von zusammen 639700 Mark sind bis zum Schlusse des Berichtsjahres 12700 Mark zur Auszahlung gebracht worden. Aus diesen Mitteln sind 72 Arbeiterwohnhäuser mit zusammen 318 Wohnungen geschaffen worden.

Außerdem werden solche Darlehen auch direkt von der Landesversicherungsanstalt gewährt. Es lagen im Berichtsjahre 375 Anträge auf Gewährung von Arbeiterwohnungs-Darlehen vor, gegen 411 Anträge im Jahre 1913. Die Zahl der Anträge ist gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, weil die Bauzeit infolge des Krieges geringer geworden ist. Von den 375 Anträgen waren gestellt worden von: Bau-Genossenschaften 13, Arbeitgebern 44, Versicherten 229, sonstigen Personen (Vermittlern usw.) 17, Gemeinden und Gemeindeverbänden 12 Anträge. Von diesen Anträgen mußten 181 abgelehnt werden, da den Anforderungen nicht entsprochen war; in 110 Fällen wurden die geforderten Unterlagen nicht eingeleistet, zum Teil weil die Antragsteller zum Kriegsdienst einberufen wurden, 11 Anträge wurden zurückgezogen. In 61 Fällen wurden Darlehen bewilligt. Unerledigt wurden 12 Anträge auf 1915 übernommen. Von den im Berichtsjahr oder vorher bewilligten Darlehen wurden 53 im Gesamtbetrage von 1068500 Mark ausgezahlt. Von diesen Darlehen sind 3 an Bau- und Siedelungs-Genossenschaften, 33 an Versicherte, 1 an eine Gemeinde und 1 an einen Kreisverband; 15 als gewöhnliche Hypothekendarlehen, 1 an eine Stadtgemeinde und 1 an eine Kirchengemeinde (zum Bau eines Ledigenheims) als Schuldscheindarlehen gewährt. Zu diesen 55 Darlehen treten noch die im Berichtsjahre an die Schlesische Landschaft gezahlten Beträge von zusammen 180000 Mark, so daß im Berichtsjahre zum Bau von Arbeiterwohnungen insgesamt 1248500 Mark ausgegeben worden sind.

Die neuerdings erfreulicherweise auch in Schlesien zunehmenden Arbeiteransiedlungsbestrebungen kommunaler Verbände sind auch im Berichtsjahre von dem Vorstände der Landesversicherungsanstalt durch die Hingabe

von Darlehen gefördert worden. So ist bei fünf durch zwei im Regierungsbezirk Breslau gegründete Klein-Siedlungs-Genossenschaften eingerichteten Arbeiterrentenstellen die hypothekarische Beleihung bis zu 75 Prozent des von der königlichen Generalkommission zu Breslau geschätzten Bau- und Platzwerts (jedoch abzüglich des Rentenablosungs-kapitals) erfolgt. Ferner sind zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen an zwei Stadtgemeinden im Regierungsbezirk Liegnitz im Berichtsjahre Schuldscheindarlehen im Betrage von 75 000 Mark und 30 000 Mark bewilligt worden. Von dem ersten genannten Darlehen sind bisher 33 000 Mark, von dem zweiten die volle Summe ausgezahlt worden. Aus den Darlehensmitteln sind bisher zehn Häuser erbaut worden. Ebenfalls zur Ansiedlung von invalidenversicherten Personen sind an zwei Kreise (im Regierungsbezirk Breslau und Liegnitz) Schuldscheindarlehen von 200 000 Mark und 30 000 Mark bewilligt worden, von denen jedoch bisher nur 75 000 Mark ausgezahlt worden sind. Mit der letztgenannten Summe sind bisher 16 Ansiedlungen geschaffen worden.

Die Landesversicherungsanstalt hat auch nach Ausbruch des Krieges die Förderung des Arbeiterwohnungsbaues durch die Hingabe der Darlehen fortgesetzt, die eingehenden Anträge geprüft und, soweit die maßgebenden Bedingungen erfüllt waren, durch Bewilligung erledigt. Vom Kriegsausbruch bis zum Schlusse des Berichtsjahres wurden in 22 Fällen Darlehen im Betrage von zusammen 170 500 Mark bewilligt. Von dem Betrage von 170 500 Mark sind 73 900 Mark vom Kriegsbeginn bis zum Schlusse des Berichtsjahres zur Auszahlung gekommen.

Passierschein für den Balkanzug.

* Während nach den bisherigen Bestimmungen nur diejenigen Zivilreisenden, welche von Deutschland über Österreich-Ungarn nach Balkanstaaten (über Serbien hinaus) fahren wollten, neben dem Paß einen Passierschein besitzen mußten, ist neuerdings zur Benutzung des Balkanzuges für Zivilreisende auch innerhalb Österreich-Ungarn und von Deutschland nach Österreich-Ungarn neben dem Reisepaß ein Passierschein notwendig. Zur Ausstellung der Passierscheine sind nach neueren Anordnungen die stellvertretenden Generalkommandos nicht ermächtigt, vielmehr nur die Kriegsministerien der deutschen Bundesstaaten, der stellvertretende Generalstab der Armee, für das Oberkommando in den Marken die Kommandantur Berlin, das Reichsmarineministerium, der Admiralstab der Marine, in ihren Befehlsbereichen. Vom preussischen Kriegsministerium werden die Passierscheine nur aufgestellt auf unmittelfares, schriftliches Ersuchen der Reichs- und Preussischen Staatsbehörden für solche Personen, die im unmittelbaren Interesse und im Dienste dieser Behörden reisen, sowie für Beauftragte des Preussischen Kriegsministeriums.

Händlerverbot für Wochenmärkte.

* Eine Bundesratsverordnung läßt eine gewisse Beschränkung der „Marktfreiheit“ der Gewerbeordnung im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu. Die Verordnung bestimmt u. a., daß der gewerbmäßige Einkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs auf den Markttag beschränkt werden kann. Im Anschluß an diese Verordnung verbietet eine Marktordnung den Aukäufern, überhaupt den Markttag vor einer bestimmten Stunde nach Beginn des Wochenmarktes zu betreten. Dieses Verbot überschritt ein Händler, der Butter und Eier auf den Wochenmärkten zum Zwecke der Weiterveräußerung aufzukaufen suchte. Die Strafkommission verurteilte ihn deswegen. Er legte hiergegen Revision ein, mit der er geltend machte, daß ein derartiges Verbot über den Rahmen der Verordnung des Bundesrats hinausgehe. Der Strafrichter des Kammergerichts hat sich jetzt zum ersten Male mit einer derartigen Marktordnung beschäftigt. Er hat die Revision zurückgewiesen. Der Senat nahm an, daß das Verbot der Marktordnung eine Stütze in der Bundesratsverordnung finde. Wenn diese Verordnung die Gemeinden in die Lage versetze wolle, möglichst mit Erfolg dafür zu sorgen, daß die einheimische Bevölkerung die von ihr gewünschten Lebensmittel auf dem Wochenmarkt erhalte, so frage es sich, ob jenes Verbot derartige Bestrebungen zu fördern geeignet sei. Das sei aber der Fall, womit sich die Zulässigkeit des Verbots ergebe.

Liegnitzer Winterkonferenzen.

Auch dieses Jahr verband sich der Schlesische Provinzialverein für Innere Mission und der Evangelische Presbyterienverband für Schlesien zu Arbeits- und Beratungsveranstaltungen, die wichtige Kriegsaufgaben behandelten.

Montag, 31. Januar, fand nachmittags von 3 Uhr ab die Versammlung der Synodalvertreter und des Jugendpflegeausschusses im Evangelischen Vereinssaale statt. Die Synodalvertreter sollen in jedem Kirchenkreise die Arbeiten des Vereins und die Innere Mission überhaupt betreiben und fördern. Der Jugendpflegeausschuss ist dazu begründet, die kirchliche Jugendpflege in der Provinz zu bearbeiten. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit Gebet und einleitender Schriftbetrachtung und begrüßte u. a. die Generalinspektoren Geh. Oberkonsistorialräte D. Nottebohm und D. Haupt, Geh. Regierungsrat Freiherrn Ledib-Neufkirch, den Präses der Provinzialhohle, Pastor von der Trend (Dresden) hielt dann einen Vortrag über „Die Aufgaben der weiblichen Jugendpflege in der Kriegszeit“. Die Kriegszeit muß uns dazu treiben, diese Arbeit auszubauen und zu vertiefen. Die Arbeit schließt sich an die Jungfrauenvereine an. Eine Erweiterung sei freilich noch möglich, ob in Vereinsform oder freierer Form. Mittelpunkt für planmäßige Arbeit müssen geschaffen, und wo Kriegsarbeit sie schufen, erhalten werden. Die Gewinnung leitender Persönlichkeiten ist die Hauptsache. Kurze dafür werden empfohlen. Daneben sollen bestehende Vereine neue Arbeitsgebiete gewinnen. Ein kleines Flugblatt möge den Werberinnen in die Hand gegeben werden. Der Referent ging auch auf die Pflege der gebildeten Jugend ein, die besonders und auf besonderem Wege getrieben werden soll. Auch die körperliche Erziehung im Interesse des heranwachsenden Geschlechts fordert Beachtung. Freiluft-Sportplätze haben sich bewährt, und Wanderungen sind zu empfehlen, theoretische und praktische Unterweisungen in Gesundheitspflege, Kranken- und Säuglingspflege. Nach anregender Debatte ging der Referent im Schlußwort auf die Schaffung kleinerer Kreisverbände im Verbands ein und auf die Frage der Gemeindehelferinnen.

Superintendent Schlossprediger Schmögro-Heinrichau besprach nachher: die Zukunft der kirchlichen Jugendpflege. In der Gegenwart ist die kirchliche Jugendpflege gegenüber der

Der letzte Nazarener.

Zu Wilhelm Steinhausens 70. Geburtstag.

So nennt man ihn, den Patriarchen der Frankfurter Künstlerfamilie, der am 2. Februar seinen 70. Geburtstag feiert — „den letzten Nazarener“. Und weil dieser Beinamen die populäre Einschätzung des frommen Malers kennzeichnet, und nicht nur durch oberflächliche Ähnlichkeit, sondern durch die geschichtlich bedingte Zusammengehörigkeit, durch eine natürliche Verwandtschaft gerechtfertigt ist, habe ich ihn an die Spitze dieser Betrachtung gesetzt, die einem zu wenig bekannten und zu leicht verkannten, deutschen Meister gewidmet ist. Das tiefreligiöse Wesen Wilhelm Steinhausens, dem die Kunstfertigkeit immer weniger bedeutete, als die Menschlichkeit des Bildners, dem der geistige Gehalt im Kunstwerk immer wichtiger erschien, als das sinnliche Formen- und Farbenpiel, — das wurde von zeitgemäßen Kritikern und Künstlern oft als ein Anachronismus empfunden, für den man sich nicht erwärmen mochte oder konnte. Verständnisvolle Freunde und Verehrer fand Steinhausen zunächst nur in den schwächer und ärmer werdenden Kirchengemeinden und ihren Leitern, die unvergagt den Wundern und Verheißungen der Evangelien vertrauten, wie der Künstler selbst, der die heiligen Worte und Legenden in heiß besetzte Farben und Linien übertrug und ausdeutete. Es sei aber hierbei angemerkt, daß die große Verbreitung, die manche Zeichnungen Steinhausens durch die Reproduktion in allen möglichen Techniken fanden, seinem künstlerischen Ansehen nicht förderlich sein konnte; denn die Ausbeutung seiner Kunstwerke für Illustrationen zu Gesangbüchern, Tafel- und Trauscheinen, Hauslegen, Werbeschriften und anderem zeigte oft wenig Achtung vor der Originalhandschrift des Meisters.

Desungeachtet und obwohl die stimmungsmachende Kunstkritik erst spät anfang, sich mit Wilhelm Steinhausen zu beschäftigen, — vor acht Jahren kam die erste große Steinhausen-Ausstellung in Berlin bei Gurlitt zustande; dann gab der „Kunstwart“ seine prächtige Steinhausenmappe heraus — wurde ihm das seltene Glück, daß er in großen Schöpfungen seine Persönlichkeit voll entfalten konnte. Wenigen lebenden Malern sind so dankbare, wirklich monumentale Aufträge zugefallen, als diesem stillen, jeder Eitelkeit und Reklame fernstehenden Menschen. Im Missionshaus zu St. Theobald in Wernigerode, im Janiteum zu St. Veit in Wien, einem Kindererholungsheim am Lainzer Bergpark, im Kaiser-Friedrich-Gymnasium und in der Lukas-Kirche zu Frankfurt wurden ihm weite Wandflächen zur Verfügung gestellt. Steinhausen hat, wie einer der gründlichsten Kenner seines Gesamtwerkens, sein neuester Biograph Dr. Fried Lübbecke (Welfagen und Klasing, 1914), versichern kann, mit Recht in diesen Arbeiten die größten Aufgaben seines Lebens gesehen: „Er hat nicht nur in ihnen das Maß seiner Kräfte bis an die Grenzen seiner Begabung erschöpft, sondern auch in ihnen die Summe seiner Lebensanschauung wie in einer Weltkenntnischrift niedergelegt.“

*) Über den religiösen Maler Steinhausen schreibt Friedrich Raumann: „Er ist nicht nur religiös, sondern ist ein Bibeldarsteller. In seinem Leben und Schaffen ist der Glaube an

Wohl hat sich der Künstler in diesen großen Fresken, deren Gestalten das menschliche Körpermaß mehrfach weit überragen, eine eigene Formensprache für die christliche Gefühlswelt geschaffen; jedoch nie hat man den Eindruck, daß er dabei vom Streben nach rein malerischen Effekten, oder von einem künstlerischen Eigenium geleitet wurde. Immer diente das Bild zunächst nur dazu, den beseeelenden Gedanken mit allem Nachdruck ins Licht zu stellen, und es ist, als ob ihm jedes Mittel dafür recht und kein Mittel zu schlecht wäre, und er trotzdem zumeist sein eigenes aus ihm selbst Geborenes fände, so daß ungesucht und unwillkürlich schließlich die künstlerische Harmonie des Bildwerks aus der klaren treu bewahrten Flamme seines einheitlichen unbeirrten Gefühls erblühte. Wenige neuere Kunstwerke kennt man, aus denen der christliche Glaube so warm leuchtet, wie aus Steinhausens monumentalen Schöpfungen. Jedoch wie dieser Glaube bei ihm nicht ein kritisches Übernehmen, sondern ein schwer und in schmerzvollen Geisteskämpfen errungener ist, so ruht auch seine künstlerische Darstellungsweise nicht einfach auf der Tradition, vielmehr wuchs ihm auch die nur zu aus persönlichem Schauen und Erleben. Man kann es für ein Unglück halten, welches seine Entwicklung hemmte, daß Steinhausen nie einen Lehrer gehabt, aber die Not der Einsamkeit, der Zwang, sich jeden Schritt vorwärts selbst suchen zu müssen, hat gewiß seiner Persönlichkeit jene unbeirrte Festigkeit gegeben, die all seine reifen Werke kennzeichnet. Was ein anderes Talent vernichtet hätte, wurde ihm zum Heil. Um zugleich eine charakteristische Probe seiner eigenen Denk- und Sprechweise zu geben, sei hierüber eine Stelle aus seinen Lebensaufzeichnungen („Aus meinem Leben“, verlegt bei M. Warnck, Berlin) mitgeteilt. Er sagt da, nachdem er eben von Hans Thomas früher Meisterschaft gesprochen, mit dem ihn alte Freundschaft verbindet: „Wie spät bin ich erst dazu gekommen, an das anzuknüpfen, was ich so für mich allein bei meinen ersten Versuchen in der Malerei gefunden hatte. . . . Aber ich weiß jetzt, meine künstlerische Entwicklung ging immer langsam, und ich bin nie sicher gewesen, ob nach einem vielversprechenden und gelungenen Werk nicht gleich darauf ein ärmlischeres zustande käme. In welche künstlerische Gefahr wäre ich wohl gekommen, wenn nicht ein unbegreiflich stilles Festhalten an den ersten wahren Empfindungen, etwas seelisch Festes und Unberührtes, mit als Erbeil geblieben wäre, eine Quelle, aus der ich immer

Jesus das alles Beherrschende. Er malt keinen Christus, um einen großen Stoff zu haben, sondern er malt ihn, weil er ihn überall sieht, auf den Wassern, über den Bergen, in der Kinderstube. Sein Jesus soll ein deutscher Jesus sein. Er denkt gar nicht daran, den historischen Jesus von einstmals zu suchen. Wie der Messias in Wirklichkeit ausgesehen hat, ist ihm gleichgültig. Sein Heiland ist, wie Sören Kierkegaard es ausdrückt, unser Zeitgenosse, jedem Einzelnen ein Einzelner und Gegenwärtiger. Dabei aber steht er über uns allen und darf deshalb nicht die Kleider tragen, die wir haben. Mit zeitloser Gewandtheit, geistlos auch in der inneren Stille seines Wesens, wandert er durch unsere späte Zeit und sucht nach Seelen, die Sammlung und Kinderstimm genug besitzen für diesen Meister. Es ist eine ganz bestimmte, feine, stille Herzensfrömmigkeit, die aus Steinhausens Arbeiten spricht, eine Frömmigkeit, die das einzelne Wort des Evangeliums wie eine einzelne Blume begreift und für die kleinsten Wendungen innerhalb des Verkehrs der Seelen mit ihrem Heiland Sinn hat.“

wieder Gesundheit trank. — Es ist dies die unverdiente Gnaden-erweiterung Gottes, diese natürliche Gabe.“

Man darf sich nicht wundern, daß der junge Steinhausen ohne rechten Lehrer geblieben, wenn man die Verhältnisse an den deutschen Kunstschulen vor fünfzig Jahren bedenkt. Steinhausen, der, als Sohn eines Regimentsarztes am 2. Februar 1846 in Sorau in der Lausitz geboren, in seinem siebenten Jahre nach Berlin kam, hat in der dürren Gaiße, die damals noch das Bohnhaus seiner Mutter in der Rühlowstraße umgab, mehr Nahrung für seine dürftige junge Künstlerseele gefunden, als in der Berliner Akademie, die er von 1863 bis 66 besuchte. Als er von da nach Karlsruhe ging begegnete er Hans Thoma und hörte wohl das erste Flügelrauschen der neuen kräftigeren Zeit, die ein Ende machen wollte mit Klassik und Romantik, doch einen Lehrer, der ihm den Weg weisen wollte, den er suchte, fand er hier wiederum nicht und auch später nicht in München im Weißkreise. Er konnte auch nicht Schritt halten mit den Kraftmenschen und Naturburschen, die zu seiner Richtung gehörten, nicht bei der Arbeit, noch nachher am Abend beim Bier und Turnen. Steinhausen war in vielem behindert durch seinen schwächlichen Körper. Endlich fand er in Ludwig Richter einen Meister, der ihm persönliches Verständnis, Aufmunterung und Anerkennung gewährte. Kein Wunder, daß Dankbarkeit ihn lange den Spuren des lieben alten Märchenzählers folgen ließ. Seinen Einfluß überwunden hat Steinhausen erst in der Mitte der siebziger Jahre, da er mit Wildern wie „der Gang nach Emmaus“, die „Speisung der Viertausend“ und der herrlichen Federzeichnung „Christus predigt auf dem Meer“ unbewußt das Erbe der Nazarener antrat, deren letzte Trutzburg das von Veit geleitete Städtische Kunstinstitut in der Mainstadt Frankfurt gewesen war, in welcher Steinhausen nunmehr auch seinen Wohnsitz nehmen sollte. Von 1875 an hat er dauernd hier gewirkt und, wenn auch ebenso wie sein ihm bald folgender Freund, Arbeitsgefährte und langjähriger Hausnachbar Hans Thoma nur langsam volle Würdigung findend, sich schließlich die beherrschende Stellung im Kunstleben Frankfurts erworben — auch außerhalb des religiösen Gebietes. Mehrere Privathäuser bergen reichen Freskenschmuck von seiner Hand: wo Thoma seine kraftvollen germanischen Götter- und Nibelungengestalten malte, dichtete Steinhausen köstliche Märchen- und Sommerachts-träume. Auch als Bildnismaler hat Steinhausen seine Kraft bewahrt, am schönsten in seinen Selbstbildnissen und in den Bildern derer, die seinem Herzen am nächsten sind. Es ist immer die Liebe, die seiner Künstlerkraft die edelste Frucht ab-gewinnt.

Und endlich noch ein Wort über seine Landschaften. Sie sind das vollendetste, was der Meister geschaffen hat. Sie sprechen zu uns mit der Sprache der Dichtung und der Musik und sind doch bloße Naturausschnitte, scheinbar zufällig gewählte Ader, Wiesen und Wälder. Jede Gesichtlichkeit, jeder malerische Effekt ist vermieden, nur die Natur des deutschen Landes öffnet sich hier und uns überkommt ein Gefühl tiefster Andacht und Rührung, als hätte die Landschaft treue blaue Augen bekommen, die sehnsüchtig uns anschauen, und ein Herz, das unendlicher Liebe voll ist. Kein anderer Künstler hat das Geheimnis der

militärischen stark in den Hintergrund gedrängt. Die militärische Vorbereitung der Jugend hat sich mehrfach gewandelt. Die Rechte der militärischen Ausbildung müssen in rechte Verbindung mit denen der religiös-sittlichen Erziehung gebracht werden. Die Erkenntnis, daß nicht nur körperliche kriegerische Ertüchtigung, sondern daß die religiös-sittlichen Kräfte gestärkt werden müssen, ist in den wachsenden Kreisen vorhanden. Damit ist die gesegnete kirchliche Jugendarbeit in ihrem Wert anerkannt worden. Die Kirche hat Jugendpflege nach bewährten und allgemein nach großen generellen leitenden Gesichtspunkten zu treiben. Der Referent stellt dafür seine Kraft und Veranlassung zur Verfügung. Gerade die Gegenwart des Krieges verpflichtet dazu und die Jugend ist jetzt dafür besonders empfänglich.

Der Vorsitzende erkennt die großartige Tätigkeit des Schlesischen Bundes Gaun. Männer- und Junglingsvereine gerade auf dem Gebiete der Soldatenmission an und mahnt, bestehende Jugendvereine nicht einzeln zu lassen. Generaluperintendent D. Mottebohm fügt seinem Danke für die gerade vom Referenten geleistete und geleitete Arbeit den Ausdruck der Freude an, daß durch Klärung der Lage für die kirchliche Jugendarbeit der Raum frei geworden ist. Generaluperintendent D. Haupt glaubt, daß zur Gewinnung der Jugend der Konfirmandenunterricht seelsorgerlich den Grund legt und daß die Eltern und die Hausväter, wenn für diese Arbeit gewonnen, uns in der Jugendpflege unterstützen, und daß endlich seelsorgerliche Treue auf die Irrenden Herzen der männlichen Jugend einwirken muß. Auf Antrag des Referenten wird folgende Entschließung gefaßt: „Wir werden den Gedanken einer pflichtmäßigen militärischen Jugendvorbereitung innerhalb der Landsturmpflicht mit Freude begrüßen. Wir sprechen aber dabei die Hoffnung aus, daß die Ausübung des Unternehmens in den Händen der Militärverwaltung bleibt, und sind der Zusage, daß als Übungstag grundsätzlich nicht der Sonntag in Anspruch genommen wird.“

Personalmeldungen.

In Breslau ist am 31. v. M. der Kreisarzt des Landkreises Breslau Geh. Medizinalrat Dr. Hans Matthes im Alter von 59 Jahren gestorben. Er bestand 1881 sein Staatsexamen und wurde 1885 Kreisarzt in Obornitz. 1901 kam er in gleicher Eigenschaft in den Landkreis Breslau. Ein Jahr darauf wurde ihm der Charakter als Medizinalrat und 1912 der Charakter als Geh. Medizinalrat verliehen.

Am 28. Januar ist in Berlin der unferne Lesern aus seinen Beiträgen wohlbekannte Ethnologe Carl Marquardt gestorben. Die letzte Arbeit von ihm in unfernen Kriegslättern vom 23. Januar d. J. behandelte die türkisch-tatarische Bewegung in Rußland. Der Verstorbene war ein vorzüglicher Kenner überseeischer Gebiete, insbesondere des Orients, die er mit klarem Blick und vorurteilsfreiem Verständnis studiert hat. Seine Arbeiten haben widerstandslos Anerkennung der Wissenschaft gefunden, und sein ruhiges, sachliches Urteil wurde allgemein hochgeschätzt. Von besonderer wissenschaftlicher Eigenart und Bedeutung ist sein Atlas über die Tätowierung der Samoaner, zu der sein Bruder, einhundertjähriger von Samoa, ihm unvergleichlich wertvolles Material geliefert hat. Dem einem Herzschlage im 55. Lebensjahre erlegenen Forscher verdankt die Heimat die Bekanntheit mit Eingeborenen ferner Zonen, die er nicht als „Wilde“ mit Zingeltange-Aufmachung, sondern als unverfälschte Originale zu uns brachte, um uns, ohne besondere Zugmittel, mit fremden Völkern und ihrer Lebensweise vertraut zu machen. Deshalb hatten auch diese Unternehmungen in erster Reihe belehrenden, volkskundlichen Wert, und demgemäß ertrugen sich die von den Brüdern Marquardt zu uns geführten farbigen Gäste auch stets großer Wertschätzung, wie wir aus den wissenschaftlichen Beiprodukten zuständiger Ethnologen (u. a. Prof. Thilenius und Prof. Naatich) in der Schlesischen Zeitung sehen haben. Dreimalige Besuche von Samoanern zuletzt im Jahre 1910 mit ihrem jetzt verstorbenen Oberhäuptling Tamasele, und ihre fröhlichen, vollkommen naturwahren Vorstellungen zu Lande und zu Wasser dürften noch allgemein in bester Erinnerung sein. Fünfzehn Mal hat der Verstorbene solche Völkertypen mit ihren wesentlichsten Einrichtungen und Haustieren nach Deutschland gebracht, neun Mal afrikanische Stämme. Von ganz besonderem Interesse war die letzte Truppe der fünf Stämme vom oberen

Nil, die hier im Zoologischen Garten den Kriegsausbruch erlebten und mit großen Schwierigkeiten noch rechtzeitig über Genua heimbeordert werden konnten. Die beiden Riesenagen vom Nubien-Stamme sind uns als Andenken geblieben und die einzigen Vertreter der Rasse in Europa. Gerade im Breslauer Zoologischen lehrten die Brüder Marquardt stets besonders gern ein, da die ihnen vertrauten Schüllinge aus fernen Ländern sich hier schnell heimlich fühlten, wie der Verstorbene selbst durch seine Gattin, eine Schlesierin.

Leutnant Richard Lange, Sohn des Hausbesizers Heinrich Lange, aus Breslau, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, hat das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen verliehen erhalten.

Die Preussische Verlustliste 442 enthält u. a. folgende Angaben: Inf.-Regt. 188 Lt. Gottfried Schametz gefallen.

Hogau, 31. Januar. Zu der vom Provinzialverbande schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften für gestern im Weißen Saale des Magistratsgebäudes einberufenen Bezirksversammlung der Provinzialverbandsvorstände angelegten Genossenschaften waren vom Provinzialverbandsvorstand Geschäftsführer Gerichtsassessor a. D. Braun aus Breslau und als Vertreter der Provinzialgenossenschaftsliste und der landwirtschaftlichen Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft Direktor Bölders bzw. Direktor Kreis erschienen. Auch Landrat Gebeinrat Singelmann wohnte der Versammlung, zu der 21 Genossenschaften 57 Vertreter entsandt hatten, bei. Die Hauptpunkte der Tagesordnung bildeten die Vorträge des Verbandsgeschäftsführers und des Direktors Kreis über „Die Kriegsarbeit der Genossenschaften“ bzw. „Der Warenbezug im Kriege“. Auch die Schweinemästung wurde sehr empfohlen. Von einigen Genossenschaften der Grahmschüler Gegend sind bereits vor einigen Tagen 330 Schweine angemeldet worden.

Nimptsch, 31. Januar. Zum Festen des Roten Kreuzes veranstaltete gestern Abend Rektor Göder mit den Kindern der evangelischen Schule und der katholischen Schule im Saale des Hotels zum Schwarzen Bär einen Elternabend, der im Anschluß an den Geburtstag des Kaisers besonders der Verehrung der Hohenzollern gewidmet war. Deklamationen und Kinderchöre wechselten miteinander ab. Ein von kleinen Mädchen getanzter Blumenreigen fand großen Beifall. Den Hauptteil bildete ein Theaterstück „Friedrich I. rettet die Mark“. Es bestand aus sorgfältig zusammengestellten Szenen aus dem Wildenbrunnenschaupiel „Die Duitzows“. Ein lebendes Bild „Heil Dir im Siegerkranz“ machte den Schluß. Die Veranstaltung fand großen Beifall. Kreisinspektör Knust sprach dem Veranstalter, Rektor Göder, namens des zahlreich erschienenen Publikums, zu dem auch die Soldaten der hiesigen Lazarett gehörten, herzlichsten Dank aus.

Lützen, 31. Januar. Am Sonntag veranstaltete Generalleutnant von Müllmann aus Briesg hier eine kriegsmäßige Geländebildung, an der die Jugendwehren aus Briesg, Löwen und den benachbarten Ortschaften beteiligt waren. Nach dem Einmarsch der Jugendmannschaften wurde vor dem Katholischen Kirchturm gehalten. Dieselbe endete mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Im Saale des „Hotels zum gelben Löwen“, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt Generalleutnant von Müllmann einen Kriegsvortrag. Nach den Dankworten des Justizrats Löwe ertrug die Jugendmannschaften des Briesger Lehrerseminars die Anteilenden durch stimmungsvolle Gesänge.

Aus den Nachbargebieten und aus der Ferne.

Kaiser-Geburtstagsfeier in Troppau. Der Geburtstag des Deutschen Kaisers wurde auch in Troppau durch eine schlichte, aber doch sehr würdevolle Feier des Troppauer Männergesangvereines begangen. Die Stadt war schon am Vorabend reich besetzt. Auf dem Oberring vor dem Schmetterhaus war in dem festlich beleuchteten Behrlichthauschen die Wüste des Kaisers aufgestellt. Im Weisener einer ungeheuren Menschenmenge brachte die Militärlabelle mehrere Musikstücke, der Männergesangverein zwei Chorlieder zur Aufführung. Sodann hielt der Bürgermeisterei-Vertreter Dr. Krommer eine Ansprache, in welcher er in Vertretung der Stadtgemeinde nach einigen Dankworten an den Männergesang-

verein den Deutschen Kaiser in längerer Ansprache feierte. Darauf wurde die deutsche und sodann die österreichische Volkshymne gespielt, womit die schlichte aber sehr schön verlaufene Feier, an der auch reichsdeutsche Soldaten teilnahmen, beendet war.

Handelstell.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

W. G. Im Dezember ist der Andrang am gewerblichen Arbeitsmarkt noch sehr kräftig zurückgegangen. Seit Monat des Jahres 1915 hat eine so niedrige Andrangsziffer gebracht. Auf 100 offene Stellen kamen im Dezember nur 13,33 Arbeitsuchende. Der nächst höhere Andrang wurde im Monat März 1915 mit 111,62 beobachtet, der höchste Andrang im Jahre 1915 fiel in den Monat Januar mit 134,82. Die erhebliche Abnahme des Andranges im Dezember ist ausschließlich auf die Bewegung am weiblichen Arbeitsmarkt zurückzuführen. Am Arbeitsmarkt für Männer trat fast kaum eine Veränderung des Andranges ein. Er stellte sich für 100 offene Stellen auf 89,52 gegen 87,13 im November. Der Oktober hatte mit 88,56 den niedrigsten Andrang des Jahres für Männer gebracht. Am höchsten stand er im Januar mit 124,96. Schon im März gleichen sich Angebot und Nachfrage aus und seit Mai ist ein zunehmendes Unterangebot für den männlichen Arbeitsmarkt zu bemerken. Wenn im Dezember der Andrang im allgemeinen noch kräftig zurückgegangen ist, so ist dies auf die Gestaltung von Angebot und Nachfrage am weiblichen Arbeitsmarkt zurückzuführen. Im November betrug hier der Andrang noch 178,80, im Dezember fiel er auf 151,05. Jeder Monat des Jahres hatte einen höheren Andrang zu verzeichnen und gerade in den letzten Monaten des Jahres 1915 waren die höchsten Andrangsziffern zu verzeichnen. Im Oktober wurde ein Stand von 182,12 erreicht. Die starke Abnahme des Andrangs am weiblichen Arbeitsmarkt ist aber nicht etwa dadurch bewirkt worden, daß die Nachfrage im Verhältnis zum Angebot stark gestiegen ist, sondern sie resultiert gerade aus der umgekehrten Bewegung: das Angebot von weiblichen Arbeitskräften ist ganz bedeutend stärker zurückgegangen als die Nachfrage. Im Dezember hat die Nachfrage abgenommen, aber etwa fünfmal stärker ist das Angebot gesunken. Und aus diesem seltenen Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage resultiert die erhebliche Besserung des Andranges. Auf welche Ursachen die ungewöhnliche Abnahme des Angebots gegenüber November zurückzuführen ist, das liegt nicht ohne weiteres klar. Wie stark aber der Umschwung war, das mag daraus ersehen werden: jetzt man das Angebot im Januar gleich 100, so hatte es im November eine Höhe von 110,1 erreicht; im Dezember aber fiel es auf 88,4. Seit September, wo das Angebot sich auf 121,1 gestellt hatte, ging es zurück: auf 120,2 im Oktober, auf 110,1 im November und schließlich auf 88,4 im Dezember. Auch die Nachfrage ging erheblich zurück: sie fiel, wenn man das Niveau im Januar gleich 100 setzt, von 102,7 im November auf 95,1 im Dezember. Im Dezember hat sich also jedenfalls ein nicht unerheblicher Teil des weiblichen Angebots vom Arbeitsmarkt zurückgezogen; die sonst übliche Verstärkung der Nachfrage im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft ist nicht zu beobachten gewesen. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Verkleinerung des Angebots am weiblichen Arbeitsmarkt weiter anhalten wird. Zu vermuten ist vielmehr, daß viele Frauen und Mädchen im Hinblick auf Weihnachten und auf den Jahresluß von einer Bewerbung um die vorhandenen offenen Stellen ablassen. Die merkwürdige Besserung am weiblichen Arbeitsmarkt machte sich in allen Gegenden Deutschlands mit Ausnahme Nordwestdeutschlands bemerkbar, wo der Andrang so hoch wie im November blieb. Somit ging

deutschen Landschaft entrückt wie Steinhausen. Vergleichen analysieren die Arbeiter an dieser Kunst, um die Raumorganisation Gennans und die Lichtverteilung Rembrandts darin festzustellen, vergeblich wäre der Versuch, den Landschaftsstil Steinhausens nachzuahmen. Das Geheimnis ist das seiner Persönlichkeit. Wie er keinen Lehrer hatte, so wird er keinen Schüler haben. Um so keurer wollen wir ihn halten, den frommen Meister, der uns die Schönheit des heimlichen Landes allein durch die schlichte Wahrheit offenbaren kann.

F r i e d r i c h S e g e r.

Aus flandrischen Städten hinter der Front.

Von Kriegsberichterstatter Hermann Katsch.

G. G. O., 28. Januar.

Für die Fahrt in die Front des Ipernbogens bildet das flämische Leineweber-Städtchen Noeflare (spr. Nuslar), das französische Roulers, den Ausgangspunkt und das Quartier. Dem Ankommenden fällt beim Durchfahren des Städtchens ein merkwürdiges Denkmal auf: mitten auf einem großen Platz auf nicht zu hohem Sockel ein Mann im moderner, etwas künstlerischer Tracht mit einem Schlapphut auf dem Kopf, die vorausgestreckte erhobene Rechte des im Wanderschritt Dargestellten trägt eine flatternde Sturmzwiebel. Das Denkmal dient der Erinnerung an den flandrischen Dichter Albrecht Rodenbach, der einer der Vorkämpfer für die Rechte des Flamens und den Anschluss, wenigstens den geistigen, an Deutschland, war. Man darf ihn nicht verwechseln mit dem Dichter des „Toten Brügge“, seinem Vetter Georges, der ein „Französling“ war. Die Familie Rodenbach soll aus Deutschland stammen und der, dem das Denkmal gilt, war der Begründer einer Vereinigung „Der Sturmvogel“ — daher die Möbe — einer Vereinigung, die sich noch über andere Städte z. B. Thorhut erstreckte und die durch Goethe, Schiller, Hebel-Abende einen Anschluß an deutsches Weien suchte. Die Bewegung ist wohl auf literarische Kreise beschränkt geblieben, denn politisch fühlen sich die Flamen, trotz ihrer unauflösbaren Verwandtschaft mit uns, vollständig als Belgier.

Ein schweres Schicksal traf die Stadt kurz nach ihrer Besetzung. Als nach dem Fall Antwerpens unsere Armee westlich unter beständigen Kämpfen vorrückte, und gegen Ende Oktober 1914 Noeflare erreichte, fand man dort die Leichname von zwölf deutschen Soldaten, die unbedingt einem Verbrechen, keinem Kampfe zum Opfer gefallen waren. Alle Erkennungsmerkmale waren beseitigt und bis zum heutigen Tage ist es nicht möglich gewesen, Truppenteil oder Namen der Hingegangenen festzustellen. Auch die Übeltäter waren nicht zu ermitteln und so mußte die Stadt dafür büßen. Eine Geldbuße wurde ihr auferlegt, gleichzeitig wurden etwa dreißig der angesehensten Bürger bei dem Kommandanten in Gruppen zu drei oder vier Stunden im Amtszimmer als Geiseln festgehalten. Außerdem wurde der Stadt die Errichtung eines mächtigen Obelisks befohlen, der jetzt inmitten der deutschen Kriegergräber die Namen aller dort bestatteten Kämpfer bewahrt. Die zwölf Unerkennnten liegen in einer Reihe beieinander, ein einfaches Kreuz bezeichnet die Stätte, auf welches der Kommandant die in ihrer Schlichkeit erareifenden Worte haben ließ:

„Gestritten — gelitten für Deutschlands Ehr“ — Es kennt ihre Namen nur Gott der Herr!“

Unter der kraftvollen und zugleich verständigen Hand, die hier regiert, hat sich ein ganz gutes Verhältnis zwischen Verwaltung und Einwohnern herausgebildet. Als die Leute eingesehen hatten, daß mit dem Kommandanten nicht zu spaßen war, fanden sie sich mit allen Veränderungen ab, und als sie vernünftig wurden, konnte man ihnen auch mancherlei Erleichterungen gewähren. Die Verbindung mit den anderen Teilen des Landes ermöglichte es, Handel und Wandel wieder zu beleben, und so können von der Front anlangende Leute in möglichen Grenzen alles mögliche bekommen. Das organische Wachstum einer solchen militärischen Kommandantur zu einem wirtschaftlich wichtigen Faktor hinter der Front ist ein eigenes Kapitel unserer von dem Feinde so oft widerwillig anerkannten Organisationskunst, wie wir mustergültig in einer anderen flämischen Stadt z. . . feststellen können.

Als der Kommandant eingesetzt wurde, bestand das Kommando aus vier Offizieren und Beamten, zwei Schreibern und vier Pferdebesitzeren. Heute umfaßt das Verzeichnis der zu dieser Kommandantur gehörigen Personen sechs Polizeisten. Außer einem Wachtkommando und Gendarmerte gehört eine lange Reihe von Offizieren, Militärärzten, Feldgeschützlichen, Unteroffizieren und Mannschaften dazu. Beim Durchblättern des Verzeichnisses kann man gewahr werden, worauf sich die Sorgfalt des militärischen Stadtverwalters ausdehnen muß. Die Kaserne beaufsichtigen vier Lazarettpfleger, das Militärbräuhaus, die Entlausungsanstalt und Orts-Frankenstube ein Stabsarzt, die Gasanstalt hat einen Leutnant zum technischen Leiter, der Militärfriedhof seinen Kurator.

Die Hauptbedeutung gewinnt aber z. . . durch die Anstalten, die der Versorgung der sechsten Truppe an der Front dienen. Da ist ein Feldbekleidungsamt eingerichtet worden. Seine Tätigkeit erstreckt sich hauptsächlich auf Wiederherstellung von Gebrauchs- und Ausrüstungsgegenständen und Kleidung, so daß alles Erdenkliche sofort griffbereit an Frontsoldaten geliefert werden kann. Da werden in einer Fahrrad-reparaturanstalt täglich 80 bis 100 Fahrräder gebrauchsfertig wiederhergestellt. Unbrauchbar gewordene Gewehre werden in einer Wäschmacherei instand gesetzt. In einer Klebnerei werden Kochgeschirre, die meist Wehrschiffe aufweisen, Trinkgeschirre und beschädigte Seitengewehre repariert. Ein riesiges Stofflager enthält, alles für Leib- und Bettwäsche, Arbeits-Schleimwägen, Uniformen, Mäntel usw. Notwendige an Stoffen. Die Truppenführer legen großen Wert namentlich auf ausgiebig vorhandene Leib- und Bettwäsche und dementsprechend ist der Bestand an Leinen an diesen Dingen sehr groß. Ferner sieht man Stoffe für Strohhüte, Decken, Rissen, Rafen und Leinentücher für Eryhmierungen. Eine große Schuhmacherei mit 45 Arbeitern bringt täglich 200 Paar Stiefel in Ordnung. Wir betreten eine Nähstube und Schneiderwerkstatt mit 60 Maschinen, die klappern wie in einer Fabrik. Hier sind Frauen beschäftigt, die außer Tagelohn 40 Pf. täglich für die Abnutzung ihrer Nähmaschine erhalten. Sie haben Mäntel und Hosen zu flicken, die Röcke werden Schneidern anvertraut. Überall gewahrt man mit Staunen die Vorherrschaft unserer

Gewerbeordnung durchgeführt und die umfangreichsten Feuerlösch-Einrichtungen. Eine Abteilung von Handwärterinnen ist mit Annähen von Knöpfen und dem Säumen der Knopflöcher an den Wäschestücken, mit dem Anbringen der Anhänger an den Handtüchern betraut. In einer Wäschanstalt wird die fertige gestellte Leibwäsche mit einer Creosol-Lösung getränkt, die sich als bestes Mittel gegen Ungeziefer erwiesen hat. Bezeichnend ist, daß trotz dieser Lösung bei einer Umfrage Mannschaften Ungeziefer bekommen haben wollten. Die Untersuchung ergab aber, daß die Missetäter aus Abneigung gegen den Creosolgeruch ihre Wäsche so lange gespült hatten, bis der Geruch beseitigt war. Alle diese Betriebe mußten in gründlicher Arbeit aus Scheunen und Schuppen geschaffen werden. In der Wäscherei arbeiten 70 robuste Fläminnen, alle mit unechten Brillanten auf den Jelluloidhaarkämmen. 2500 Wäschestücke werden hier täglich gewaschen und in Zentrifugen getrocknet. In dem Bereich des Korps ist von hier aus bereit für jeden Mann die dritte Wolldecke geliefert. Alles erdenkliche geschieht, um unsere Leute in den ununterbrochenen Strapazen und Mühen in ihren unwirtlichen Erdwohnungen gesund zu erhalten und ihr Leben erträglich zu gestalten.

Daß auch die Kunst nicht fehle, ist eine Malerwerkstatt eingerichtet worden, die im Grunde mit einer Tischlerei, Schilberhäuser, Inschrifttafeln für Verkehr und Quartier, Bureaumöbel und Grabkreuze herstellt. In der Sattlerei werden Leder-ausrüstungsgegenstände, Geschirre- und Wagenteile, Wagenplane instand gesetzt und hergestellt.

Alle von der Front als unbrauchbar geworden hier angelieferten und sauber wiederhergestellten Gegenstände sowie die neuangefertigten kann man dann in einem Warenlager, das einem großen Kaufhaus Ehre machen würde, sauber nach Größen geordnet bestaunen. Außerdem ist hier noch mancherlei Anderes zu haben, was Alles im Kriege notwendig, aber hier gar nicht sonst zu beschaffen ist: Wäschschüssel, Beleuchtungsgegenstände, Anstrichfarben, Öfen für die Schützengräben, Kochherde, Schnürriemen, Schuhleisten, alle Schreibmaterialien, sämtliches Handwerkzeug für alle Handwerke; und Alles wird genau verbucht und die Abgänge sofort ersetzt, so daß man allen Zerbrungen, die oft telephonisch aus der vordersten Linie erfolgen, nachkommen kann. 8- bis 900 Mann bilden die tägliche Rundschicht im Durchschnitt. Sie kommen mit Anweisungen, die ein Unteroffizier in einem Tag und Nacht geöffneten Bureau prüft, erhalten ihren Lieferzettel und im Warenhaus, was sie zu beanspruchen haben.

Über wir steigen auch zu höheren Betrieben auf. Eine Artillerie-Reparatur-Werkstatt für leichte und schwere Geschütze bessert leichte Schäden aus, eine Art von Geschützreparaturwerkstatt; denn die schweren Schäden müssen größeren Einrichtungen anvertraut werden. Und dann gibt es noch eine optische Anstalt, die zerstoßene Fernrohre und sonstige Visiereinrichtungen in Stand zu setzen hat. Der hier beschäftigte Optiker erzählte mir, daß an einem erbeuteten französischen Luftabwehrgerät die optische Einrichtung deutsches Fabrikat war. Man erinnert sich der Klage im englischen Parlament über das Fehlen der Erzeugnisse der deutschen optischen Industrie seit Beginn des Krieges!

Einer Persönlichkeit muß ich hier noch gedenken, nämlich

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Die Kämpfe im Westen.

§§hb. Rotterdam, 1. Februar. Dem „Maasbode“ wird der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge unter dem 29. v. M. aus Düren Kirchen gemeldet: Sechs deutsche Flieger haben Dürenkirchen einen Besuch abgestattet. Es waren dieselben, welche das französische Artillerielager bei Grenan mit Bomben besetzten, von dort aber durch die französischen Abwehrgeschütze vertrieben wurden. In Dürenkirchen haben sie einigen Schaden verursacht. Es wurden unter anderem sechs Privathäuser zerstört und acht Personen getötet.

Der Sultan preußischer Feldmarschall.

§§hb. Aus Konstantinopel, 1. Februar, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Die Verleihung der preussischen Feldmarschallswürde an den Sultan und der überaus warme Ton des Telegramms Kaiser Wilhelms haben in den breitesten Schichten des Volkes einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Kriegsminister Enver Pascha übermittelte noch am Mittage des Geburtstages Kaiser Wilhelms dem Sultan persönlich die Botschaft der Verleihung des preussischen Marschallsabtes. Der Sultan war außerordentlich bewegt. „Sikal“ sowie die anderen türkischen Mütter würdigen das Ereignis in Zeitungsartikeln und sie betonen, daß diese Ernennung ein neues Band zwischen beiden Völkern und Armeen bilde. Kaiser Wilhelm habe einen neuen Weg zum Herzen der Türken geöffnet.

Ein Zeppelin über Saloniki.

§§hb. Lugano, 1. Februar. Heute früh um 3 Uhr erschien ein Zeppelin über Saloniki und warf 20 Bomben auf die Präfektur, die Hafendüne und das französische Generalstabsgebäude. Fünf Häuser wurden zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind tot, fünfzig Soldaten und Zivilpersonen verwundet. Die Filiale der Bank von Saloniki steht in Flammen. Der verursachte Schaden beträgt 1 Million.

Die rumänischen Getreidelieferungen.

§§hb. Sofia, 1. Februar. Wie es heißt, hat, so erfährt das „Berl. Tagebl.“, die rumänische Regierung nicht nur ihr Interesse dafür kundgegeben, nach Ablieferung der angekauften 50 000 Waggons noch weitere große Mengen Getreide und Futtermittel nach Deutschland und Österreich-Ungarn auszuführen, sondern auch erklärt, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die englischen Einkäufe die Durchführung des bereits geschlossenen Ausfuhrvertrages und des Waggonverkehrs nicht behindern. Inzwischen hat Lord Robert Cecil auf die Anfrage im englischen Unterhause, welchen Preis man für das in Rumänien gekaufte Getreide bezahlt habe, die Antwort verweigert. Wie ich jetzt von informierter Seite erfahre, haben die englischen Agenten einen um 2 bis 3 Franken höheren Preis pro 100 Kilogramm der einzelnen Getreidesorten bezahlt als seinerzeit die deutschen und österreichisch-ungarischen Einkäufer. Das Verständnis, das die rumänische Regierung der deutschen entgegenbringt, hat die Aufassung von der allgemeinen Haltung Rumäniens günstig beeinflusst.

Die römischen Dementiermaschinen ruhen nicht.

§§hb. Basel, 1. Februar. Es ist eine ganz merkwürdige Erscheinung, daß das montenegrinische Generalkonsulat in Rom jeden Tag amtliche Bulletins ausgibt, die fortgesetzt noch immer behaupten. Montenegro habe nicht kapituliert, das Heer hat sich nicht ergeben, sondern zieht sich nach Albanien zurück, um dort bereit mit dem serbischen Heere, den Italienern und dem ententefreundlichen Heere Esad Paschas den Kampf gegen die Österreicher fortzusetzen, der König und die Prinzen hätten niemals mit Österreich wegen Abbruch eines Waffenstillstandes verhandelt usw., während in Wirklichkeit doch jetzt kein Zweifel darüber bestehen kann, daß das ganze Land Montenegro bereits in den Händen der Österreicher ist, daß der größte Teil des montenegrinischen Heeres die Waffen niedergelegt, daß in Montenegro überhaupt keine montenegrinische Regierung mehr besteht, daß der König nicht nur ein Flüchtling, sondern ein Gefangener der Ententemächte ist. Noch merkwürdiger aber ist, daß dieser amtlichen Berichte „des ganz in der Luft hängenden“ montenegrinischen Konsulats in Rom nicht nur von offiziellen Depeschbüros der italienischen Regierung als wie Dokumente von größter politischer Wichtigkeit und Charakter in die ganze Welt telegraphiert werden und von den italienischen Blättern (und der sonstigen Entente-Pressen) wie glaubwürdige Artikel abgedruckt, sondern auch vom Publikum als solche betrachtet werden.

Man geht nicht fehl, wenn man als wahr annimmt, daß diese systematische Irreführung der öffentlichen Meinung über den wahren Stand der Verhältnisse in Montenegro auf ebendieselbe goldspendende Hand Englands zurückzuführen ist, die verhindert hat, daß der König von Montenegro mit den Österreichern den ehrlichen Frieden schloß, um den er nachgesucht hatte, denn für England war nicht maßgebend die Erhaltung des Königreichs Montenegro noch das wirkliche Wohl der armen montenegrinischen Bevölkerung, sondern einzig und allein der Umstand, daß kein Staat, sei er groß oder klein, eher Frieden schließe, als England das gestattet. Man spricht bekanntlich seit Jahresfrist in den englischen Zeitungen immer von angeblichem Terrorismus, den Deutschland über Österreich ausüben, das angeblich längst Frieden schließen möchte, und ebenso geht es Bulgarien. Man kann den englischen Zeitungen das ja weiter nicht übel nehmen, es gehört eben in ihre Sandwerk. Aber man könnte doch erwarten, daß sie sich nicht selbst lächerlich machen oder besser sich selbst diskreditieren dadurch, daß sie offenkundig selbst betreiben, was sie den Deutschen unterstellen. Im Zusammenhang ist es interessant und bezeichnend für die Entwicklung gewisser Verhältnisse, daß jetzt auf einmal auch die serbische Gesandtschaft in Rom eine gleiche Dementiarbeit beginnt, wie sie das montenegrinische Generalkonsulat bereits ausgiebig betreibt. Serbien ist vollständig in den Händen der Zentralmächte. Die Mehrzahl der geflüchteten serbischen Soldaten des serbischen Heeres sind in Korfu, die Bruchstücke der Regierung sind in Skopje, der König von Serbien ist als Flüchtling auf der griechischen Insel Imbros, aber die serbische Gesandtschaft in Rom telegraphiert Erlasse in die Welt hinaus (mit englischem Geld) und erklärt laut und stolz, daß Serbien mit Österreich keinen Frieden schließen wird.

Japanische Unterseeboote für den Suezkanal.

§§ Aus Budapest, 1. Februar, erfährt die „Nationalztg.“: Die Athener Zeitung „Emvros“ meldet, daß sich an der Verteidigung des Suezkanals japanische U-Boote beteiligen werden. Bisher sind 11 japanische U-Boote im Suezkanal eingetroffen. Die Japaner werden unter einem japanischen Admiral als selbständiges Detachement operieren.

Die Minengefahr.

W.W. Amsterdam, 1. Februar. Wie die Niederländische Telegraphen-Agentur erfährt, ist der drahtlose Bericht eingelaufen, daß der Postdampfer der Zeelandlinie „Prinzeß Juliane“, der sich nach England unterwegs befand, um 12 Uhr 30 Minuten südwestlich vom Leuchtschiff Sunk bei der Themsemündung vermutlich auf eine Mine gelaufen ist. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite hinter dem Maschinenraum beschädigt. Man wird trachten, den Dampfer nach Harwich zu bringen.

Die wirtschaftlichen Beipredungen.

§§hb. Aus Budapest, 1. Februar, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Die Beratungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Agrarier ergaben die einmütige Ansicht, daß eine Fokktion zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn nicht in Betracht kommen könne. In einer Suldbilanzspeiche an beide Monarchen wird betont, daß die Landwirte der verbündeten Staaten alle Kräfte einsetzen werden, um auch mit dem Pfuge durchzuhalten bis zum siegreichen Ende des uns gewaltsam aufgedrungenen Krieges und um die wirtschaftliche Unabhängigkeit der verbündeten Zentralstaaten vom Auslande für alle Zeiten zu sichern.

Der Aufstand in China.

W.W. Nankin, 1. Februar. Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Mongolen überschritten die Große Mauer und sind in die Bezirke Tatumju und Kinginjan eingedrungen. Ihre 2000 Mann starke Vorhut belagert die Stadt Tatumju.

Tarifbewegung im Malergewerbe.

Derzeit im deutschen Malergewerbe bestehende Reichstaxifvertrag läuft mit dem 15. Februar d. J. ab. Um zu verhindern, daß eine tariflose Zeit eintritt, hat der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück sich mit den Vertragsparteien in Verbindung gesetzt und um eine Ausnahmestellung, ob dieselben geneigt seien, eine Verlängerung oder Erneuerung des bestehenden Vertrages vorzunehmen. Nachdem zustimmende Erklärungen der beteiligten Verbände vorlagen, fanden die Verhandlungen am 25. Januar im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Caspar und unter Mitwirkung des Dezentralen Geheimen Verwaltungs-Rat Siegfart statt. An den Verhandlungen beteiligten sich von Arbeitgeberseite 1. der Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe und 2. der Bund deutscher Dekorationsmaler, zugleich auch vier weitere noch ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe von Rheinland und Westfalen. Von Arbeitnehmerseite 1. Verband der Maler, Lackierer usw., Sitz Hamburg, 2. Zentralverband christl. Maler, Sitz Düsseldorf, 3. Gewerkschaft der Maler usw., Kirch-Dücker, Sitz Berlin.

Die siebenstündige Verhandlung zeitigte das Resultat, daß unter den Parteien eine Verständigung erzielt wurde, wonach an dem Wortlaut des Reichstaxifvertrages für das deutsche Malergewerbe nichts geändert und eine Steuererhöhungszulage ab 1. März 1916 gezahlt werden soll. Das Abkommen hat Gültigkeit bis zum 15. Februar 1917, sollte indes bis Jahresabschluss 1916 mit einer der europäischen Großmächte kein Frieden geschlossen sein, so gelten die Vereinbarungen bis zum 15. Februar 1918, über die Annahme oder Ablehnung dieser Abmachung haben die Parteien dem Reichsamt des Innern bis zum 15. Februar eine Erklärung zukommen zu lassen. Die Zentralverbände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Malergewerbe werden in den ersten Tagen des Monats Februar darüber Beschluß fassen.

Verschiedene Mitteilungen.

W.W. Berlin, 1. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Ausführ- und Durchführverbot für Stoffe zur Oberkleidung für das Heer, die Marine, Beamte und Gefangene, für Schlaf- und Pferdebedeckungen usw., für Wärmewirkstoffe, für farbige Wäsche, farbige Stoffe für Krankenbekleidung, farbige Futterstoffe, rohe und gebleichte Wäsche, Futterstoffe, Drillstoffe, Segeltuche, Planstoffe und Sandlachsstoffe. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Bundesrates über die Einfuhr von Futtermitteln, Pflanzstoffen und Kunstdünger, ferner die Bundesratsverordnung über Beschränkung und Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren und über Herabsetzung der Malz- und Gerstenkontingente der gewerblichen Bierbrauereien. Ferner enthält der „Reichsanzeiger“ Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirt- und Strickwaren nebst den Ausführungsbestimmungen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner die Namen der amtlichen des Geburtstages des Kaisers zu lebenslänglichen Mitgliedern des preussischen Herrenhauses berufenen Persönlichkeiten.

Lobetheater.

Gastspiel Mary Dietrich:
„Iphigenie auf Tauris.“

Mary Dietrich von den Reinhardt-Bühnen, die heute Abend mit Goethes Iphigenie ein kurzes Gastspiel eröffnete, ist den Breslauern keine Fremde. Wir sahen sie vor drei Jahren im Hauptmannschen Festspiel als Pallas Athene und bald darauf in Vollmanners „Mirakel“ als Nonne Mechthildis. Wie damals hat sie uns auch heute davon überzeugt, daß sie Dienerin einer ersten und großen Kunst ist. Vielleicht entspricht ihre Iphigenie nicht ganz dem dem Wilde, das sich das Publikum von Goethes herrlicher Frauengestalt zu machen pflegt; vielleicht wird der oder jener ihr vorwerfen, sie habe die Griechin zu modern gespielt. Aber wir wollen es ihr danken, daß sie nicht lediglich eine schön deklamierende Stutze wie so viele berühmte Iphigenien (z. B. Clara Ziegler) war, sondern daß sie modern spielte, denn was heißt „modern spielen“, im Grunde anderes, als eine Rolle frei aus individuellem Empfinden heraus wiedergeben? Vor allem war schon ihre äußere Erscheinung von prachtvoll bildhafter Wirkung. Sie erinnerte an die Gestalten griechischer Frauen, wie sie Anselm Feuerbach schuf. Wenn sie die Hände zum Gebet erhob, wenn sie niederkniete, wenn sie die Tempelstufen herabschritt — nie wurde der Blick der edlen Linie getrübt. Die besetzte Innlichkeit ihrer Sprache hob alle Schönheiten der Goetheschen Verse aus Licht — beim Parzenesang aber richtete sie sich zu gewaltiger Größe auf; da stand auf einmal die Tochter aus Tantalusgeschlecht als Schicksalskinderin vor uns. Wenn immerhin in den letzten Akten ein gewisses Nachlassen der früheren Anspannung zu verspüren war, so lag das wohl an dem kümmerlichen Rahmen der Auführung und am Spiel ihrer Partner. Diesen seltsamen heiligen Hain mit seiner verächtlichen Flora konnte man sich neulich im Thalia-Theater gefallen lassen; im Lobetheater berührt ein solches Szenenbild verstimmt. Der übrigen Darstellung wurde schon anlässlich der erwähnten letzten Iphigenie-Aufführung gedacht. Sie hat sich nicht geändert, nur erschien der Gegensatz des Gastes zum Darsteller des Phokles doch allzu gramant. Das Haus war nicht so gut besetzt, wie der Ruf Mary Dietrichs das hätte erwarten lassen; der Beifall klang sehr herzlich.

Lokales.

* Breslau, 1. Februar.

Vorschriften über das Kuchenbacken.

Der Magistrat veröffentlicht im Anzeigenteile einige Abänderungen seiner früheren Anordnungen über das Kuchenbacken. Für die Bereitung von Kuchen, Torten und Zwieback in gewerblichen Betrieben gilt die bereits bekannte Verordnung des Bundesrates über die Bereitung von Kuchen vom 16. Dezember 1915. Für das häusliche Kuchenbacken tritt durch die neue Magistratsbekanntmachung eine gewisse Erleichterung ein. Während bisher die Bereitung von Kuchen mit Zusatz von Foderungsmitteln in Haushaltungen überhaupt verboten und ihr Kleinverkauf untersagt war, ist jetzt die Verwendung von Backpulver für die Bereitung von Kuchen und Torten gestattet. Verboden bleibt aber die Anwendung von Hefe und anderen Foderungsmitteln. Untersagt ist ferner die Bereitung von Backware in siedendem Fett (Pfannkuchen). Entsprechend diesen Bestimmungen dürfen zwar Backpulver, nicht aber andere Foderungsmittel im Kleinhandel abgegeben werden. Auch ist die Einfuhr von Hefe in den Stadtbezirk nur mit Zustimmung des Magistrats gestattet.

Aufgelöste Versammlung.

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Breslau des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht hielt heute abend Frau Auguste Kirchhoff aus Bremen im großen Saale der Lessingloge einen Vortrag: „Die Vaterlandsliebe und die Deutschen Frauen.“ Im wesentlichen war die Vortragende bemüht, auch aus den Ereignissen der Gegenwart die Berechtigung und Notwendigkeit des Frauenstimmrechts abzuleiten. Als sie dabei auch die grundsätzliche Stellung der Frau zum Kriege besprach, gaben ihre zahlreichsten Ausführungen dem überwachenden Volkzeitungsmittler Anlaß, die Versammlung aufzulösen. Die geringe Zahl der Besucher entfernte sich ruhig.

Orchesterverein.

Das sechste volkstümliche Symphoniekonzert des Orchester-Vereins brachte ausschließlich Erntedankmusik und zwar nur Werke des größten Symphonikers, Beethoven. Der erste Teil des Programms wies infolgedessen eine eigenartige, von allem Herkömmlichen abweichende Gestaltung auf, als er gewissermaßen eine historische Studie darstellte. Es brachte in unmittelbarer Folge die drei Ouvertüren zu „Leonore“. Das konnte auf den ersten Blick hin etwas befremdlich erscheinen, weil es vorberhand das Interesse des historisch bewanderten Musikers, nicht das der Allgemeinheit, in Anspruch nahm. Nun, die Hauptsache war, daß sich das Publikum nicht an solche Bedenken hielt. Es hatte sich in fastlicher Zahl eingefunden, ging über die historische Seite hinweg zur rein musikalischen und verfolgte die „Leonoren“-Musik in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien mit sichtlichem Gefallen. Mit der Auseinandersetzung der Ouvertüren allerdings nichts zu tun. In die irigen Angaben des bekannten Beethoven-Biographen Schindler hat sich die Orchesterleitung nicht geirren lassen. Danach ist also die unter Nr. 2 angeführte in Wirklichkeit die erste. Ihre Umgestaltung, bezw. Erweiterung ist dann die „Große Leonore“-Ouvertüre, fälschlich die „dritte“ genannt. Die Unterschiede zwischen beiden liegen hauptsächlich in der breiteren Anlage der Exposition, sowie der Durchführung in der ursprünglichen Fassung, ferner in der Gestaltung des Seitenthemas und in der veränderten Instrumentation des Anfangsthemas. Wagner und Schumann äußern sich in ihren Schriften wiederholt mit Worten höchster Bewunderung besonders über die „große“ Ouvertüre. Was Beethoven später mit der dritten, der kleinen Leonore-Ouvertüre schuf (fälschlich die „erste“), ist im musikalischen Inhalt etwas ganz anderes und auch im Umfang erheblich knapperes. Hierbei zu rechnen ist natürlich auch die 1814 entstandene „Fidelio“-Ouvertüre, die sich aber mit ihren älteren Schwestern nicht messen kann. Darum blieb sie auch hier weg. Jedenfalls lassen uns diese Ouvertüren einen tiefen Einblick tun in die musikalische Werkstatt des größten Tonmeisters, dem die Wahrheit des Ausdrucks eine so heilige Sache war, daß er um sie in schwersten Stunden rang. Auch nach dieser Seite hin war der Künstler der Kämpfer. Herr Professor Dohrn sagte die Leonore-Musik mit straffem Akzent und lebendigstem Schwunge an, so daß nicht nur die musikalische Zeichnung mit vollendeter Plastik hervortrat, sondern auch das Ganze mit einer Wärme erfüllt wurde, die selbst die weniger hervorragenden Partien interessant machte.

Das Orchester leistete wiederum willige Gefolgschaft, die auch bei der den Abend beschließenden „Eroica“ angenehm in die Erscheinung trat. Besonders für den glatten Verlauf des letzten „Scherzos“ und den wechsellöblichen Ausdruck im „Finale“ war die selbe maßgebend.

Verschiedene Nachrichten.

— Vom Breslauer Eislauf-Verein. Die öffentliche künstliche Spritzebahn in Kleinburg ist, so lange der Frost währt, täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und nachmittags von 5 bis 10 Uhr geöffnet. Während der Mittagsstunden von 12 bis 5 Uhr muß die Bahn geschlossen bleiben, da die Einwirkung der Sonne auf das Eis bereits zu stark ist. Das Eis wird täglich erneuert.

— In der Barbarakirche findet die Kriegsbekanntung jetzt am Donnerstag abend um 8 1/2 Uhr, nicht mehr um 8 Uhr statt.

— Zum Tode des Hofkammerrats L. Kigal wird uns geschrieben: Der Verstorbene hat, wie bekannt, den schönen Sandstein-Brunnen, der bei der Jahrhundert-Ausstellung 1913 in dem „Tulpengarten“ stand, der Stadt geschenkt. Der Brunnen zierte heute den Brändelplatz. Für die Sandstein-Industrie in der Grafschaft Glatz war er bahnbrechend. Er war Werkstück von Sandsteinbrüchen in Altdorf, Stolzenau, Wallestorf und Schlegel. Auch die Bergbahnanlagen in Altdorf, Stolzenau und Schlegel hat er für seine Vertriebe eingerichtet. Im Kreise Löwenberg hat er einen Sandsteinbruch eröffnet. Bei gutem Geschäftsgange beschäftigte die Firma annähernd 800 Leute.

— Über die Festnahme eines Betrügers durch die hiesige Kriminalpolizei wird uns gemeldet: Die hiesige Kriminalpolizei nahm am 29. Januar, einen angeblichen Kaufmann fest, der in Eger in Böhmern geboren ist; er gab sich als Mittergutsbesitzer aus und war als solcher mit großen Viehhandlungen in Verbindung getreten. So bestellte er bei einer solchen Handlung in Bayern zwei Dutzend Ochsen für den Preis von etwa 30 000 Mark; diese sollten nach Breslau geschickt werden und dann sollte die Zahlung des Preises erfolgen. Bei Eingang der ersten Sendung hatte er diese schon an einen hiesigen Viehhändler für etwa 1/4 des Preises weiter verkauft. Da aber die Sache doch verdächtig vorkam, meldete er sie der Kriminalpolizei, worauf nach weiteren Ermittlungen die Festnahme des Betrügers erfolgte. Am Tage seiner Festnahme ging das zweite Dutzend Ochsen in Breslau ein. Er besaß bei seiner Festnahme ganze drei Pfennige, und es wurden auch in seiner Wohnung keine Mittel und ebensowenig irgend welche Ausweis-papiere vorgefunden; wohl aber fanden sich dort Briefe vor, die darauf schließen ließen, daß der Mann auch Privat-schwindel betrieben hat. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Schwindler tatsächlich bei Pögners als ein Mittergut angekauft, aber darauf keine Anzahlung geleistet hat. Diese Anzahlung wollte er mutmaßlich erst durch das Schwindelgeschäft mit den Ochsen verdienen.

— „Nichttrauertage“ nach dem Vorbilde des Breslauer Nichttrauertages sind bis Ende 1915 von 31 Städten, darunter sechs ganz kleinen Orten, veranstaltet worden. Dabei gingen 471 106 Mark in bar und in Ware etwa 200 000 Zigarren, 180 000 Zigaretten, 20 000 Pakete Tabak ein, die der Versorgung der Truppen mit Rauchstoff zugute kamen. In weiteren 34 Städten finden Vorbereitungen für Nichttrauertage statt.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarete** mit dem Kandidaten des höheren Lehramts Herrn **Gerhard Scharff** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Quedlinburg, Ende Januar 1916.

Max Hoffmann
und Frau **Elisabeth**, geb. **Laddey**.

Meine Verlobung mit **Fraulein Margarete Hoffmann**, Tochter des Fabrikbesizers Herrn **Max Hoffmann** und seiner Frau Gemahlin **Elisabeth**, geb. **Laddey**, teile ich ergebenst mit.
Freiburg in Schlesien, Ende Januar 1916.

Gerhard Scharff,
Kandidat des höheren Lehramts.

Als Verlobte empfehlen sich:

Elisabeth Scholz,
Richard Bartsch,

Strehlen

Gurtsch.

Ihre Vermählung geben bekannt
Breslau, den 31. Januar 1916

Hans Georg von Coffrane,
Hildegard von Coffrane, geb. von **Willert**.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen
hoherfreut an
Thule OS., den 30. Januar 1916

Robert Wabnitz
und Frau **Rosa**, geb. **Ackermann**.

Heute wurde uns ein gesundes Töchterchen
geboren.

Gohlitsch bei Domanze,
den 31. Januar 1916.

Inspektor H. Kuscho
und Frau **Frieda**, geb. **Erdmann**.

Inntraut

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief
am 30. Januar vormittags im Krankenhause zu Neu-
damm N./M., versehen mit den heiligen Sterbe-Sakra-
menten, nach kurzem, schwerem Leiden mein innig-
geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-
sohn und Bruder, der

Stabsarzt der Reserve a. D.,
Ritter des Eisernen Kreuzes

Dr. Hans Rauhut,

prakt. Arzt in Eberswalde,

im Alter von 46 Jahren.

Neudamm N./M., den 30. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Klara Rauhut, geb. **Rother**,
Liselotte Rauhut
Hans-Ulrich Rauhut } als Kinder.

Die Beerdigung findet in Neurode (Eulengebirge)
am 5. Februar vormittags statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
entschlief am 29. d. M., abends 10 Uhr, sanft
und Gott ergeben mein lieber, treuer Lebens-
kamerad, der unermüdlich sorgende Vater
meiner Kinder, Pflegevater, Schwager, Onkel
und Cousin, der

Geschäftsführer des Consum-Vereins
Rosdzin-Schoppnitz

Georg August Horn

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt mit der Bitte um
stille Teilnahme an

Eichenau, den 30. Januar 1916
Luisenstraße 18

Die trauernde Gattin

Johanna Horn, geb. **Krüger**,
und Kinder.

Die Beerdigung fand Dienstag, den 1. Februar, nach-
mittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In der Blüte der Jugendkraft wurde unser hoffnungs-
voller, begabter und für die Physik begeisterter Schüler

Cand. phys. et math.

Fritz Küstner,

Vizewachtmeister d. R. im Husaren-Regiment 6,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

vom Tode ereilt. Wir werden ihm stets ein treues An-
denken bewahren.

Breslau, den 1. Februar 1916

Otto Lummer,

Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Breslau,
zugleich im Namen aller Dozenten und
Assistenten des Instituts.

Durch den Tod unseres lieben Kommilitonen, des
Herrn **cand. phil.**

Fritz Küstner,

Vizewachtmeister d. R. im Husaren-Regiment No. 6,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

hat der Krieg in unseren Kreis eine schmerzliche Lücke
gerissen.

In den Jahren gemeinsamer Arbeit im physikalischen
Institut der Universität ist er uns allen durch sein ka-
meradschaftliches Wesen nahegetreten. Wir betrauern in
ihm einen Gefährten, der in seiner steten Hilfsbereit-
schaft, die in persönlicher Liebenswürdigkeit und regem
wissenschaftlichen Interesse begründet war, uns alle Zeit
in Erinnerung bleiben wird. Unvergesslich wird uns auch
sein fröhlicher Sinn sein, wie er sich in gemeinsam ver-
lebten heiteren Stunden zeigte.

Zugleich im Namen unserer im Felde stehenden
Institutsgefährten, von denen wir gewiß sind, daß sie
unsere Empfindungen teilen

Breslau, den 1. Februar 1916

Dr. H. Kohn. Dr. E. Benedict. Dr. M. Schubert.
Dr. H. Senfleben. Cand. phil. K. Brieger.

Statt besonderer Anzeige.

Nach schmerzlichem Krankenlager starb heute nach-
mittag 5¼ Uhr an den Folgen eines Schlaganfalles unser
herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager
und Onkel, der

emer. Hauptlehrer und Chorrektor

Paul Kindler,

Ritter pp.,

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Trebnitz, den 31. Januar 1916

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonnabend, vorm. 9¼ Uhr: Requiem in der Pfarr-
kirche, darauf Beerdigung auf dem Friedhofe im
Buchenwalde.

Am 30. Januar verschied nach langem Leiden unser
liebes Mitglied

Herr Fabrikbesitzer

Georg Noskowski.

Der Tod dieses Mitbegründers unseres Klubs bedeutet
für uns einen unersetzlichen Verlust. Durch sein stets
aufopferndes Interesse hat er sich ein dauerndes An-
denken gesichert.

Breslau, den 31. Januar 1916.

Schwimmklub „Borussia-Silesia“,
Breslau.

Am 29. Januar verschied nach langem
schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Caroline Forell,

geb. **Alexander**,

im 58. Lebensjahre.

Breslau, den 2. Februar 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Forell.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beerdigung in
aller Stille stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 9 Uhr verschied sanft nach längerem
Liden unsere geliebte Mutter und Großmutter

Frau

Helene von dem Borne,

geb. von **Prittitz und Gaffron.**

Liegnitz, den 31. Januar 1916.

Margarethe von Reichmeister,
geb. von dem Borne.

Hans-Georg von Reichmeister,
Leutnant d. Res. im Feldjäger-Bat. No. 4,
Referendar und Dr. jur., z. Zt. im Felde.

Rose von Reichmeister.
Hela von Reichmeister.

Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Februar, nachm.
4 Uhr in Obernigk, Kreis Trebnitz, statt.

Alw!

Unser lieber Alter Herr, der

Königl. Amtsrichter

Herr Bruno Steinbrecher

ist am 28. Januar in Rybnik OS. verstorben.

In tiefer Trauer

Die Landsmannschaft **Macaria** zu Breslau.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden
entschlief sanft Sonntag abend 8½ Uhr mein innig-
geliebter Mann, unser teurer, aufopfernder Vater, unser
lieber Schwiegervater, Schwager und Großvater, der

Kantor und Lehrer

Julius Hoffmann,

im Alter von 56 Jahren 10 Monaten.

Reichenstein, Liegnitz, Breslau, den 31. Januar 1916.

In tiefstem Schmerz

Elisabeth Hoffmann, geb. **Pfützner.**

Gabriele Jescheck, geb. **Hoffmann.**

Kunststudierender **Hans Hoffmann**,

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier, im Felde.

Erika Hoffmann.

Rechtsanwalt **Erich Jescheck.**

Dr. phil. **Richard Anton**, Leutnant d. R.,

im Felde.

Margarete Pfützner.

Eva Pfützner.

Hans-Heinrich Jescheck.

Beerdigung Donnerstag, den 3. Februar 1916, nachm.
2 Uhr von der evg. Stadtpfarrkirche in Reichenstein aus.

Am 30. Januar abends 8½ Uhr nahm Gott der Herr
nach langem, schwerem Leiden den

Kantor

Herrn Julius Hoffmann

zu sich in sein himmlisches Reich.

In dem Heimgegangenen, der fast 25 Jahre in
Reichenstein gewirkt hat, verliert die evangelische Ge-
meinde einen Mann von frommem, freundlichem
und geradem Wesen und von größter Pflichttreue in
seinem Amte.

Wir werden sein Andenken treu bewahren.

Reichenstein, den 31. Januar 1916.

Der evangelische Gemeindegemeinderat.

L. A. Hirschmann, Pastor.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 3. Februar,
nachmittags 2 Uhr statt.

Herzlichen Dank für die uns anlässlich des Hin-
scheidens unserer geliebten Mutter

Frau Agnes Eckert,

geb. **Frenzel**,

in so wohlthuender Weise bekundete Teilnahme.

Breslau, den 1. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeigel

Gestern abend 7¼ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein geliebter, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Königl. Kreisarzt des Landkreises Breslau
Geheimer Medizinalrat

Dr. Hans Matthes

im Alter von 59 Jahren.
Breslau, den 1. Februar 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Gertrud Matthes, geb. Hoffmeyer,
Hannah Wehowsky, geb. Matthes,
Walther Wehowsky,
Hauptmann u. Komp.-Chef im Schlesischen Pionier-Bat. 6, z. Zt. im Felde, und 2 Enkelkinder.

Die Trauerfeier im Hause Schornhorststraße 19 findet Donnerstag, den 3. d. M., nachmittags 5 Uhr, die Einäscherung am Freitag in Zittau statt.

Am 31. Januar entschlief nach längerem Leiden der

Königl. Kreisarzt des Landkreises Breslau
Herr Geheimer Medizinalrat

Dr. Hans Matthes.

Der allzufrühe Heimgang dieses trefflichen, von lauterster kollegialer Gesinnung erfüllten Mannes hat auch uns in aufrichtige Trauer versetzt. Sachlich im amtlichen Verkehr, von gewinnender Liebenswürdigkeit im persönlichen Umgang, von warmer Anteilnahme an uns allen und an unseren Bestrebungen, die er stets mit Rat und Tat gefördert hat, hatte er sich unser aller herzliche Anhänglichkeit erworben.

Wir werden dem Verewigten in dankbarem Herzen ein trübes Gedenken bewahren.

Namens der Ärzte des Landkreises Breslau
Sanitätsrat Dr. Schüller. Dr. Esch. Dr. Lion.

Statt Karten.

Sonntag, den 30. Januar, mittags 12½ Uhr verschied sanft und unerwartet unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. städt. Rohrnetz-Inspektor

Frau Auguste Binder,
geb. Arnold,

im Alter von 66 Jahren.

Breslau, Neisse, Berlin (z. Z. Breslau),
den 31. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Rudolf Binder und Frau **Klara**, geb. Haubitz,
Georg Binder und Frau **Vally**, geb. Lux,
Willy Infeldt und Frau **Erna**, geb. Binder,
und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 3½ Uhr von der Kapelle des Friedhofs in Rothkretscham statt.

Am 30. Januar verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Mitarbeiter

Herr Ingenieur

Adalbert Lüttich.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährig hochgeschätzten und allseitig beliebten Kollegen, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die technischen und kaufmännischen Beamten der Linke-Hofmann-Werke.

Familien-Anzeigen.
Verlobung: Fräulein Eleanor von Oswald, Koblenz, mit Herrn Hans Meibefel, Freiberg, z. Eisenbach, Leutn. d. R. im Inf.-Regt. 14, 3. B. im Felde.
Verbindung: Herr Reg.-Adj. Paul Minteln, Oberleutn. d. R. im Füsilier-Regt. 86, mit Fräulein Ludmilla von Dindlauer, Kassel.

Todesfälle: Frau Ritmeister Lella Gräfin von Königsmard, geb. Berley, Hanau. Herr Theodor Pfort, Geb. Vergrat a. D., 72 J., Seesen. Herr August v. Schwedler, Hauptm. a. D., Bad Dahnhausen.
Feldarauer bittet um freundliche Aufwendung der gelesten Säckelischen Zeitung ins Febl. Gef. Aufschriften u. 0 298 a. d. Gef. d. Schl. 3.

Verspätet.

Am 27. Januar verschied in Bad Nauheim nach längerem Leiden unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Sanitätsrat

Dr. S. Gräupner,
Badearzt in Bad Nauheim,

im 54. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolf Gräupner und Frau,
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 133.

Die Beisetzung hat in Breslau bereits stattgefunden.

In tiefer Trauer zeige ergebenst an, daß mein langjähriger

Prokurist

Herr Hermann Kirchner

infolge eines Unglücksfalles plötzlich verschieden ist.

Der Heimgegangene hat 21 Jahre hindurch in treuester Hingabe seine Arbeitskraft meiner Firma gewidmet und mit stets gleicher Liebenswürdigkeit seine schwere Aufgabe erfüllt; deshalb wird er unvergessen bleiben, und mein herzlichster Dank gebührt ihm für immer.

Sprottau, den 29. Januar 1916.

C. Wetters.

Beerdigung: Mittwoch, den 2. Februar d. J., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Sprottau, Goeppertstraße 9, aus.

Sonntag, den 30. 1. 1916, haben wir unseren am 14. 10. 1915 gefallenen, geliebten Bruder, den

Amtsrichter und Batterieführer

Fritz Keetman

auf unserem Begräbnisplatz in Striengendorf an der Seite der Eltern in aller Stille beigesetzt.

Seine Geschwister.

Kaufmännisch. Unterricht
Sucht Fräulein in od. außer d. Hause Nähe Hauptbahnhof zu nehmen. Zuschr. unt. Z 126 Gef. d. Schl. 3. Gr. Adl. Privatunt. bezw. Nachhilfe wird ert. Zuschr. u. Z 122 Gef. d. Schl. 3.
Junge Dame, eva., Directrice in feinem Geschäft, sucht a. 15. Febr. gute Pension.
Preisbeihilfung 75-85 Mk. Ang. u. Z 142 Gef. d. Schl. 3.
Junge Mädchen
finden bei vorzüglicher Pflege und Erholung Gelegenheit, sich in feiner Küche und Wirtschaft auszubilden. Auch für Fortbildung in Wissenschaft und Musik ist Möglichkeit vorhanden.
Villa Waldwehen, hoch 715 Mtr., Ober-Grumhübel, Riesengebirge

Pensionärinnen
finden gemütliches Heim zu bescheidenen Preisen bei
Frau Dr. Klopsch, Gabitzstr. 25, III

Schülerinnen
höherer Lehranstalten finden gute und liebevolle Pension in meiner Familie zu mäßigen Preisen.
Breslau, Bismarckstraße Nr. 28.
Frau A. Reimann.

Holteihof Obernigh.
Erholungsheim. Mittelpr. tgl. 4 Mk. Dauerpension auch f. Altersschwache u. Gebrechliche. Schwefelbadpflege.
Suche gebild. junges Mädchen zur Erlernung der Hauswirtschaft auf Landgut bei mäßiger Pension.
Zuschr. u. 0 253 Gef. d. Schl. 3. 10

Pianos
neu und gebraucht
Fabrikate Vogel & Sohn,
Plauen, und andere.
Teilzahlung. — Leihweise.
Carl Quandt,
Pianohaus, Ohlauerstraße 45.

Jäger-Offiziers-Uniform
(6. Jäger), ganz neu, noch ungetragen. Mod. Nordreithofe und Gamaschen, für schlank. Figur, 1,76 groß, zu verkaufen bei Antiquarischer Schöner, Gebhardsdorf, Weg. Liegnitz.

Für unser

Militär

empfehle ich prima

Luftkissen
Gummimaschinen
Wasserdichte Kleidung.
Für Krankenpflege empfehle:
Luftringe
Wasserkissen
Bettunterlagen
etc.
Gummiwarenhaus
A. Kindler
Breslau, Junkerstr. 6.

Prachtvolle
Perser Brücken,
Tisch- u. Divan-Decken,
Teppiche, Felle,
Gardinen, Stores etc.
V. Martin
Schweldnitzerstr. 1,
Ecke Ring.

Pianino, gebr., zu kauf. gesucht.
Angeb. mit Preis unter W 68 Gef. d. Schl. 3. 9

Magentropfen.
Benauf wirken appetitanregend, verdauungsfördernd, blähungstreibend, krampfstillend u. magenreinigend. Glas 1 Mk. und 2 Mk. zu haben: Kränzelmarkt-Apoth. Breslau, Hintermarkt 4. 6

Bücherschrank,
gediegen, gut erhalt., zu kauf. gef. Zuschr. u. Z 153 Gef. d. Schl. 3. 9

Pianino, gebr., zu laufen gesucht.
Hartmann, Bohrauer Straße 43. 13

Zoologischer Garten.
Seute **Konzert.** Leitung Kapellmeister Ruster.
Mittwoch
Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Militär 25 Pf.
Don 5 Uhr ab: Billiger Eintrittspr. 30 Pf. Militär 20 Pf.

Frauenbildungs-Verein
zur Förderung der Erwerbstätigkeit
Breslau, Katharinenstraße 18.
1866-1916.
Sonntag, den 6. Februar 1916, 11½ Uhr
wird das
50jährige Bestehen des Vereins
durch eine Schulfeier begangen.
Gönner und Freunde der Anstalt, Mitglieder, Lehrerinnen und Schülerinnen, jetzige sowie frühere, werden zur Teilnahme eingeladen.
Für den Vorstand:
Anna von Ebertz, Schriftführerin. Helene Glock, Vorsitzende. 10

Stadttheater.
Mittwoch 7½ Uhr:
„Der Freischütz.“
Donnerstag 7 Uhr:
2. Vorstellung im Sonder-Abonnement.
„Die Walfäre.“
Freitag 7½ Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen.“

Lobe-Theater
Mittwoch 8 Uhr:
Bestes Gastspiel Mary Dietrich.
„Der Teufel.“
Donnerstag 8 Uhr:
„Die selbige Erzählung.“

Thalia-Theater.
Mittwoch, 8 Uhr: Gruppe M.:
„Nordische Seefahrt.“
Donnerstag, 8 Uhr:
„Nordische Seefahrt.“

Schauspielhaus.
Operettenbühne. — Teleph. 2545.
Mittwoch 8 Uhr:
Zum 15. Male:
„Die — oder Keine!“
Donnerstag 8 Uhr:
„Die — oder Keine!“
Freitag 8 Uhr:
„Wiener Blut.“

Lieblich Theater
Heute abends 8 Uhr:
Auf ins Lieblich!
Großes Ausstattungstück mit Gesang und Tanz in einem Vorspiel und 10 Bildern von Eugen Burg und Louis Taufstein, Musik von Karl Wappaus, unter Mirwirkung von **Mizzi Parla** **Annie Tharau** **Georg Baselt**
usw.
Vorkommende Tänze ausgeführt von **30 Damen**

3 neue aufsehenerregende Bühnenspektakel:
Eisenbahn-Zusammenstoß,
Waldbrand,
Lieblich unter Wasser.
Vollständig neue Kostüme und Dekorationen.

Arthur Imhoff
Die gewaltige Tragödie eines deutschen Gelehrten
nach dem gleichnamigen Roman von **Hans Land.**

Rote Mühle
(früher Moulin Rouge),
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
Pausches Frontenkarte No. 8
Briefmarken-
An- u. Verkauf ganzer Sammlungen Künstlerpostkarten. Reichste Wahl. Dänische, Wiener, Ungarische Kunst. Kronen Buch-Papierhandlung.
Neue Taschenstraße 23,
Nähe Hauptbahnhof.

Victoria-Theater.
Neuer Spielplan!
Zum 1. Male in Breslau:
„Der schwarze Moritz“
Posse m. Film, Gesang u. Tanz.
4 Ferner Variete-Nummern 4
„Der Kuss.“
Lustspiel in 1 Akt.
Anfang 8 Uhr. 5

Circus Busch
Teleph. 3624.
Seute Mittwoch, 2. Februar
2 große Vorstellungen
um 4 und 8¼ Uhr.
In beiden Vorstellungen
„An zwei Fronten“
ungeführt.
Vorher:
Capitan Nansen mit seinen wunderbar dreiflügelten Seelöwen.
?? Nassau Golm ??
Opferung zum Siege d. heiligen Krieger.
Der geheimnisvolle ?? Globus ??
Geschwister Zola, Serpentinanz i. d. Luft
Professor Hawkins mit seiner Hundemeute.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Gust. Ad. Schleh, Schmeidn. Straße 9, Tel. 2219.
Seute nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, auf das von ihm gel. Sitzplatz, ein i. geb. Kind frei einzuführen. u. Mil. halbe Preise.
Donnerstag, 3. Februar cr.: abends 8¼ Uhr:
„An zwei Fronten“
Vorher die neu verpflichteten Februar-Kunsttruppe

Verreise
Sonntag, den 6. Februar [2
auf mehrere Wochen.
San-Rat Bielschowsky.
Glasenleidende
berlangen Gratisprospekt über ärztlich erprobtes Mittel von Firma **Heinr. Rieder** in Landsberg (Babern). [2
Nagelpflege. Edith Penzig, Grünstraße 5, hochpart. links. [6
Schönheits-Körperpflege
Lauenbierstr. 55, II., I. bahnhof. [9
Körperpflege Ohlauerstr. 84, III. Eing. Schuhbrücke. [4
Körperpflege Eise Ehardt, Sadowastr. 17, part., u. Hauptbhf. [4
Körperpflege Feldstraße 58, I. Et. [9]

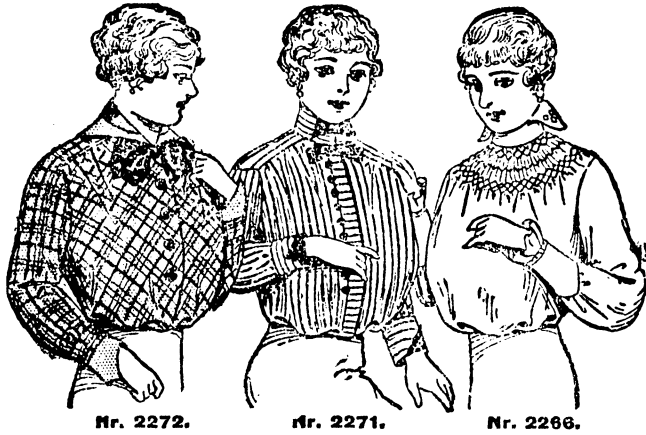
Nagel- und Körperpflege
Ernststr. 9, I., a. Hauptb. [9
Ia. Nagelpflege Ia.
Albrechtstraße 18, I. [x
Körperpflege Sadowastr. Nr. 53, I. 118. [5
Körperpflege Werderstr. 17, II. rechts. [5
Ia Nagelpflege Ia
Cläre Schynol
Lauenbierstraße 74, I. I. [x
Kuppelge Rosenthalerstr. 6, I. r. [x
Verz. Waschkessel
Zub 55 65 75 90 105 l.
Wf. 19 20 22 24 27 [x
Preis. fr. Trinitatisstr. 3
Kaufe eben Posten Geflügel u. Wild
zu höchsten Preisen.
L. Adler, 2 Oberstr. 2.

Aus der Frühjahrs-Preisliste für 1916:

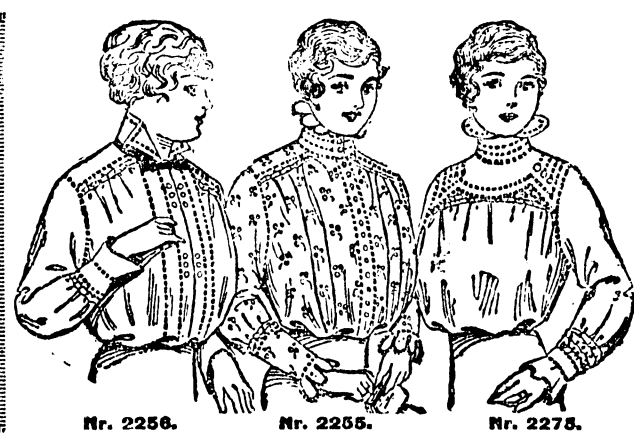
Nr. 2272.
Praktische Bluse aus kariertem wollartigem Stoff mit Wollbatist-Besatz, Zierknöpfen u. 490 Schleife Mk. 4

Nr. 2271.
Moderne Bluse aus gestreift. Wollmussel mit einfarbigem Wollbatist-Besatz, Zierknöpfen u. 575 Schleife Mk. 5

Nr. 2266.
Elegante Bluse aus weißem Wollrips mit waffelart. gezeigten und farbig besticktem Sattelstück Mk. 750



Damen-, Herren-, Kinder-
Wäsche
Bett-, Tisch-, Haus-
Wäsche



Nr. 2256.
Bluse aus weißer Waschseide mit Hohltahtverzierung, Perlmutterknöpfen und Seiden Schleife 785 Mk.

Nr. 2255.
Bluse, reich bestickt, weiß, Waschseide mit Hohltahtverz., breiten Quetschalten u. Perlmutterknöpf. 1325 Neueste Verz. u. s. l.

Nr. 2275.
Bluse, weißer China-Krepp mit mod. Tellerkrag-, Hohltahtverz., angekrauseter Passe und Stulpen. 1375 Preiswert Neuheit

Morgenkleider · Morgenjacken · Unterröcke · Weißwaren · Sportbekleidung In reicher Auswahl und zu bekannt niedrigen Preisen.

Leinenhaus Bielschowsky Breslau

Nikolaistraße 74-76, Ecke der Herrenstraße.

Die Frühjahrs-Preisliste für 1916 wird auf Verlangen an Jedermann kostenlos zugesandt.

Unser diesjähriger großer

Inventur-Ausverkauf

dauert vom 31. Januar bis 10. Februar incl.

Während dieser Zeit gewähren wir auf unsere sämtlichen

Beleuchtungskörper für **Gas** und **Elektrisch**
Gaskocher

10 bis 50% Rabatt!

Beim Einkauf von Mark I. — an gewähren wir auf sämtl. regul. Waren **10% Rabatt.**

Gegen kleine Anzahlung reservieren wir gekaufte Waren bis zum Quartal.

Inventur-Preis für 2 Gasplätten mit Erhitzer **Mk. 6.30.**

Breslauer Beleuchtungs-Industrie

Alte Taschenstr. 3, 4, 5, 6. Nur General-Anzeiger-Haus. Teleph. 1656.

Waschseife, Kernseife, Schmierseife

Georg Reime & Co., Breslau 9

Kreuzstr. 5. Telephon 7851, 7852.

Suche Gerstengrütze, starke Graupe, Perlgraupe, Gerste, Gerstenschrot und Hafer, nur beschlagnahmefreie Ware jeden Posten zu kaufen. Bemesterte Angebote an Leopold Centawer, Beuthen OS., Fernsprecher 176.

Petroleum-Ersatz,

in jeder gewöhnlich. Petroleumlampe hell brennend, vorzüglich auch zur Stallbeleuchtung geeignet. In Holzfasern von circa 190 Litern oder in kleineren Mengen, hat sofort preiswert abzugeben Paul Urban, Chroscin LS.

Dachsteine

(Siberischwänge) sehr preisw. a. vert. Gef. Su'dr. u. Z 132 Gt. Schl. B.

Ammonial-Superphosphat

200 Zentner 5x10 gegen Lieferung von Kartoffeln direkt vom Produzenten hat abzugeben Paul Klankert, Nieber-Wesitz (Potsd.).

Salzheringe,

Tonne 16.—1800 Stück, abzugeben. Fleischer, Breslau 7, Südendstraße 50. Telephon 5586.

Bindfaden, Holzwolle

ständig am Lager.

Gebrüder Hoffmann,

Breslau I. Telephon 2234.

Spelzpreu

in Waggonladungen offeriert Adolf Cohn, Breslau 18. Telephon 6257.

400 Ztr. Superphosphat, 400 Ztr. Kalkstickstoff für Lieferung Februar bei Barzahlung sucht zu kaufen Dominium Weichlan.

Wer ist in der Lage, Dom. Oberglauke Kalkstickstoff, Am. Sun. oder Schwefel, Am. bald abzugeben oder einzutauschen?

Frühjahrsplanzung

20000 Rotherlen (3jähr.) von 70 bis 120 cm, v. 120—200 cm hoch, 10000 Eiden von 100—150 cm hoch, Ballenlichten von 70—90 cm, von 90—130 cm hoch, sowie alle Arten Obstbäume, von Süßkirschen, Apfeln, Birnen, Pflaumen in Hoch- u. Halbstämmen, auch Linden, Ahorn, Kastanien, Alceebäume. Sämtl. Pflanzen u. Bäume sind in gefunder, kräftiger, sehr gut bewurzelter Qualität, hat in Massen u. zu soliden Preisen abzugeben

Robert Priebisch, Raumschulenbesitzer, Klein-Bielau b. Ströbel.

Dampf- oder Motorflug sucht für einige 100 Mrg. Pflugarbeit.

Dominium Rogau-Rosenau Kr. Schweidnitz.

Vom Produzenten Drahtballen Roggen- und Weizenstroh zu kaufen gesucht C. H. Dittrich, Nikolai OS.

Gefäßverkehr

in Grundstücken, Hypotheken etc.

Suche Mittergut, 1000—1200 Mrg. guten Boden in Nähe Bahn bei 250 Milie Ang. zu kaufen. Nur Winter-Angebote erb. unt. Z 12 Geschäft. d. Schl. Btg. (2)

Verkaufe m. Mittergut in guter Lage, 335 Mrg. groß, volles Inventar, Weizenbod., würde außer 30000 Mk. bar ein Mietshaus oder ähnliches annehmen. (2) Zuschr. u. Z 5 Geschäft. d. Schl. Btg.

Suche Mittergut mit ca. 180000 Mk. Anzahlung, in guter Lage Schlesiens, möglichst bald zu kaufen. Angebote erbeten unter Z 4 Geschäft. d. Schl. Btg. (2)

Gut zu kaufen gesucht. Zuschr. u. Z 145 Schl. Schl. Btg.

Tausche meine 3 Grundstücke alles vermietet, gute Wohnlage, auf ein Gut von ca. 5—600 Mrg. Guthaben ca. 120000 Mk. Zuschr. unt. Z 128 Geschäft. Schl. Btg. (2)

Schloß in Schlei., 20 große Zimmer, Wirtschaftsräume, Stall, Remise, Leutchenhaus, in großer Park, Teich u. Gemüsegart., auf 10 St. u. länger f. 2000 M. p. Jahr zu verb. A. Peter, Breslau, Klosterstr. 139.

Näbliche Villa mit Garten in Warmbrunn, 5 Zim., Mädchenz., Gas, Wasserleitg. etc. zu verkaufen. Belinz, Warmbrunn, Gartenstr. 12.

Im schönsten Teile von Schreiberhau i. Niesenack.

Villa zu vermieten eb. mit 15 Zimmern umitandehalber zu verkaufen.

Off. unter BK 469 an Rudolf Mosse, Breslau.

Landwirt sucht größeren Kapitalisten als Geschäftsteilhaber, da bisheriger gescheit. Nabr. nur Selbstresk. Brief. unt. O 234 Geschäft. d. Schl. Btg. (9)

Mk. 15 000,— werden auf 1 Jahr von einem gut situierten Kaufmann gesucht, auch wird eine Lebensversicherung von 20000 Mk. sofort abgeschlossen. Zuschr. u. Z 125 Geschäft. Schl. Btg. (2)

12000 Mk. auf sich. 2. Hyp. a. tabelllos. Gebild. Goethestr. gef. Zuschr. unt. Z 128 an die Geschäft. d. Schl. Btg.

Suche Geld für Gutshypothek zu hob. Rinsfuß. Zuschr. u. Z 144 Geschäft. d. Schl. Btg.

G. m. b. H. sucht Konto-Korrent-Kredite gegen sichere Werte — Vermittlung erwünscht. Zuschr. Z 143 Geschäft. d. B.

Tragende Stuten verchiedert einschl. Leibesfrucht 19 Subdirektor C. Farbian, Breslau, Neue Taichenstr. 21. Tel. 8843.

Strebrenkliche Vollblutstute, Goldbruchs, 4 J. alt, 170 m groß, sehr edel gezeugt, vorzügliche Gänge, fromm und fehlerfrei, geeignet für Reit- und Wagenpferd, verkauft wegen Abwesenheit meines Mannes Frau Weissleder, Mittergut Kutschborwitz, Post und Bahn Sternstadt Kr. Wohlau.

Unternehmer zur Werbung von ca. 3000 Zentner Eichenrinde gesucht. Lederfabrik Dorndorf, Freiburg i. Schlei.

Mittwoch, den 2. Februar, trifft infolge Ausführverbots Bayerns der voranziehlich letzte Transport

Bayerischer Zugochsen

bei mir zum preiswerten Verkauf ein.

N. Kleemann, Nikolai-Stadtgraben 10.

Telephon: 2239 Stellungen: Friedrich-Wilhelm-Straße 86.

Ankauf von Schlachtschweinen.

Kaufe für Specklieferungen jeden Posten Schlachtschweine. Suche Einfäufer.

Zahl hohe Einkaufs-Provision und höchste Preise für Schweine in allen Quantitäten und Gewichten. Breslau XVI Dom. Beerbeul Fernspr. 1539.

Paul Bunke, Direktor der Breslauer Viehmarktsbank.

8 Pferde

darunter 6 starke Dänen! Schön gebaut! Eine Oldenburger Stute, hübsch, Reit- u. Wagenpferd und eine tragende starke Mastpferde, Deckstein vorhanden, sofort zu verkaufen Breslau, Schwertstraße 7, Alter Viehtrieb.

Zu verkaufen: Coupé, Lederausflaß, H. Rüditz, Götia, Lederausflaß, Tuchauschl., fast neu, gleichzeit. als Schlitten zu benützen. Frankfurterstr. 8. Tel. 7116.

Für Züchter!

Um Zucht auszuschließen, taucht 1915 geford. 8 jährigen

Drig. Belg. Hengst, Schwarzfuchs mit H. Blasse, 7 Zoll, sicheres Gebrauchspferd, ohne Fehler u. Untugend — sehr gute Nachzucht zu befähigen — gegen gleichwertig., reellen, evtl. jüngerer Hengst gleicher Rasse u. Eigenschaften.

Frei gut Mlersdorf, Kr. Glatz. Ich suche sofort zu kaufen: 2 Paar gute

fehlerfreie Pferde, welche sich als Wagen- und auch als Alderpferde eignen. Angebote nebst genauer Beschreibung und Preis erbittet Dom. Corno, Kreis Calau (Lausitz).

Scholz, Administrator.

Verkaufe 1 Paar hübsche dunkle Wagenpferde 4jähr., 164 cm, schnell u. ausd., f. 3400 Mk. Zuschr. u. O 259 Geschäft. d. Schl. B.

Pferde

20 Stück ältere, starke Arbeitspferde, mit guten Weinen, darunter auch jüngere, einzelne

Wagenpferde, auch pflastermüde, verkaufe sofort Breslau, Berlinerplatz 5, am Freiburger Bahnhof. Tel. 6189.

Docart mit Geschäft in Breslau zu borgen gesucht. Anfragen unter Z 127 a. d. Geschäft. d. Schl. Btg.

Schlachtvieh,

junge Kühe, Färsen, Stiere und Bullen

bon 8 Ztr. aufwärts kaufe jeden Posten zur Specklieferung und erbitte gef. Offerten.

Heinrich Schmidt, Breslau 17, Frankfurter Straße 77. Telephon 9635.

2—3 schles. oder bayr. 3—4 jähr. Zug-Ochsen

nach Gewicht, evtl. auch im Kintausch gegen la. Ostr. schwarzschek. hochtr. Kalben oder Kühe zu kaufen ges. Gut Annahof b. Dtsch.-Krawarn OS.

Junge Bullen

im Gewicht von 3—5 Ztr. lauft und erbitte Offerte Dom. Voigt v. Warfolsch, Fernspr. Strehlen 20.

15 pr. schlesische, schwere Zugochsen,

an schwere Arbeit gewöhnt, verkauft Dom. Conradsdorf bei Bahnan. Fernruf Sannau 181.

Zu kaufen gesucht ein 1 1/2 Jahr alter, schwarzbunter, ostfriesischer Zuchtbulle...

Zu kaufen sucht 10 Stück 6-8 Jhr. Bullen. Zufuhr mit Preis pro Jhr an Seevald, Kanandels, Kreis Nimpfisch.

Suche zu kaufen: Angelegte, alte Ochsen u. Kühe 3. Wägen, auch Jungvieh, Stiere, Bullen oder Kalben zum Weiterfüttern.

4 fette und 8-10 hochtragende Kühe verkauft Dominium Niebusch, Kreis Frechtadt.

Größt. Schlej. Zugochsen, rot und rotbunt, 4-5jährig, von 12-15 Jhr., gängig und ausgef. stehen in guter Auswahl preiswert zum Verkauf bei H. Wittge.

Päuerliche Schweine von verschiedenem Gewicht im ganzen oder in kleineren Posten.

Jagdhund braun mit Tigerr., guter Vorsteher, 4. Feld, wegen Jagdaufgabe zu verkaufen. Anfragen unter 0 279 an die Gesch. d. Schlef. Btg.

Gutlaufen kleiner Schußhund, langhaarig, weiß mit braunen Flecken, Klasse Kleinheim. Amh. Kaufpreis u. Gehalt mit Steuermarken Abzugeben geg. Belohnung Charlottenstr. 24.

Kaufe große Gutsböden Saatkartoffeln, alle Sorten. Beste Bewertung und Bezahlung. Kaffe und Abnahme nach Wunsch. Georg Heinig, Bisdouan i. Sa.

Kartoffeln fauft Leo Salinger, Kartoffelgroßhandl., Breslau XIII, Fernruf 3730. Domini: Niebusch, Kreis Frechtadt, sucht 2000 Zentner Brennereikartoffeln.

zu kaufen und bietet um Angebote: Kartoffeln, Speise- u. Futtermöhren - Futterrüben fauft F. Fleischer, Breslau 7, Südringstr. 50. Tel. 5586.

1200 Ztr. Kartoffeln zu kaufen gesucht. Anton Ammann, Breslau, Kl. Holzstr. 8.

600 Zentner Zuckerrüben fauft Nittergut Tadarit, Post Danken. Suche 20 bis 40 Zentner Seradella.

leckerer Gerste unter Angabe der an Reinheit und Keimfähigkeit zu kaufen. Preisangebot erbittet hierbei, Sepvan d. Dalfau, Bez. Niesitz, Graf von Schlabrendorf und Seppau.

1000-2000 Ztr. Mahrerüben, großfruchtend, zum Höchstpreise von 3.50 Mk. pro Ztr. u. 5% Gutgewicht zu verkaufen ab Bahnhof Wolence.

Speise- u. Futtermöhren, gelbe Speise- u. Futterrüben abzugeben F. Fleischer, Breslau VII, Hofeisenstraße 50. Tel. 5586.

Kartoffel-Trocknung Schles. Kartoffelflockenfabrik, Breslau XIII, Vittoriastraße 114.

Die Saatgutstelle der Landwirtschaftskammer bietet Saatgut von Sommergetreide, Erbsen, Bohnen, Lein, Futterrüben, ferner Saatkartoffeln in bestbewährten Sorten und guten, hochkeimfähigen Qualitäten zu folgenden Preisen an: 1) Anerkanntes Saatgut Sommerweizen 36-38 Mk, Gerste 50-52, Hafer 44-46, Erbsen (handverlesen) 110, für 100 kg, je nach Qualität, frei Bahnstation der Lieferer. 2) Von nicht beständigen Feldern (nicht anerkannt, aber auf Reinheit und Keimfähigkeit geprüft) Sommerroggen 36 Mk, Sommerweizen 32-34, Gerste 45-47, Hafer 40, für 100 kg je nach Qualität frei Station des Lieferanten. Genaue Angebotslisten, Verkaufs- und Lieferungsbedingungen und alles Nähere durch die Saatgutstelle der Landwirtschaftskammer, Breslau X, Matthiasplatz 6.

Original-Kartoffel-Neuzüchtungen. Dom. Klein Mändchen (Post), Bez. Breslau Bahnh. Behrje, Tel. Herrnh. 20.

Von meinen Neuzüchtungen, die sich auch in diesem Jahre wieder sehr gut bewährt haben, offeriere ich, soweit der Vorrat reicht: Erste v. Kl. Rändchen, weiß, für leichten Boden u. Sandböden, alle Zwecke, Ldt. Dr. von Ravenstein, blagrot für alle Zwecke, neidelt auf allen Bodenarten. Siegerin 1912, Ersatz für Dab-r, schon sehr verbreitet. Tannenberg, ziemlich früh, weiß, rund, sehr ertragreich, für alle Zwecke. Präsident von Klitzing, weiß, mibt., hochertragreich. Gbrt. von Rümker, reichlich mfrüh, gelblich, länglich, sehr ertragreich mit guten Speiseeigenschaften. No. 91. 02., ziemlich früh, gelblich, rund, großfruchtend, Speisek. Wohlgeschmack, noch etwas früher als 91, sehr ertragreich und wohlschmeckend, gelb in Schale u. Fleisch. Prof. Dr. von Eckenbrecher, weiß, außerordentl. ertragr. u. widerstandsfähig, mibt. Vielversprechende Neuheit. Da meine Züchtungen sehr schnell ausverkauft waren, so empfehle ich deren baldige Bestellung. Prospekte auf Wunsch. W. Trog.

Häcksel mit Grünschnitt offeriert waggonweise, bei Käufers Sadeinsand prompt lieferbar Lange & Weber, G. m. b. H., Fernspr.-Amt Varnsdorf 24.

Kaufe große Gutsböden Runtelraben u. Zuckerrüben, ebenso auch Hen. Kaffe und Abnahme nach Wunsch. Georg Heinig, Bisdouan i. Sa.

Futterrüben verkauft Erbscholtsef Aniegnik bei Wahlstatt. Fernruf: Wahlstatt 22.

Kaufe große Posten Pferdemöhren, und verkaufe preisw. freie Pa. Holland-Zorffstren u. Tschache Nachs., Wizing.

1000 Ztr. Futterrüben a 2 Mk., frei Bahnhof Schmolz oder frei Breslau gibt ab Domini: Niebusch, Post Schmolz, Bez. Breslau.

500 Ztr. Pferdemöhren a 3.50 Mark, 1000 Ztr. Futterrüben a 2.00 Mark Güterverwalt. Oberstephansdorf. Futterrüben (Eckerdorfer) a 2.25 Mk., Kohlrüben 2.50 Mk. p. Ztr. einige Waggons abzugeben. Glupp, Breslau, Goethestraße 124. Fernspr. 12332.

la Kolllee, Weißklee, Schwedischklee, Gelbklee, Luzerne, Raygras offerieren in bester Qualität Louis Ekersdorf, s.-G., Brieg, Bez. Breslau. Telefon 7 und 47.

Kolllee, Schwedentklee, Gelbklee, Imotee in prima Qualitäten haben abzugeben Prager & Co., Olav (Tel. 36).

2 Waggon Zorfmelasse-Zutter hat abzugeben Friedrich Guhl, Strichberg i. Schlef. Telefon 322.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Kappel, Neudorfstr. 66, I.

Einfamilienhaus Eichendorffstraße Nr. 29a mit allem Komfort zum 1. April zu vermieten. Näheres im Hauseigent. Vittoriastraße 104 b. Tel. 2505.

Höfchenplatz 3 Erdgesch. über 4. Stadw. herrsch. Wohnng, 5 Zimmer und reichl. Beigelaß, ab 1. April 1916. Näheres daselbst 4. Stadw. Vittoriastraße 87, an der Kaiser-Wilhelm-Str., ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Gas, elektr. Nachtbeleucht., Gartenbenutzg., renoviert, für bald zu vermieten.

Museumsplatz 8 8 Zimmer, hochherrsch. Wohnng sehr große Räume, zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. Clausenwitzstraße 5, 2. Et., schöne 3-Zimmer-Wohnng, ruh. feine Lage, mit all. Komf. (Gart.), z. 1. April z. verm. Tel. 8087.

Hörsenzollnerstr. 25 (am Schmundplatz) herrsch. Hochpart., 7 Zimm., Diele, Diener- u. Mädchenszim. 2. Etage, 8 Zimm. zc. renoviert, für sofort oder später zu vermieten.

Hörsenzollnerstraße Nr. 23, am Schmundplatz herrsch. Hochpart., 5 Zimm., heizb. Diele zc., bald od. später z. verm. 7-Zimmer-Wohnung, hochpart., prachtvolle Räume mit moderner Ausstattung Viktoriastrasse 104a, an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, gegenüber Postamt 13, zu verm. Näheres im Hauseigent. Vittoriastraße 104 b. Tel. 2505.

Nikolai-Stadtparabn 26, herrsch. Wohnungen: I. Stad 8 Zimmer nebst allem Zubehör, II. 5 auch für Bürozwecke sehr geeignet, bald zu vermieten.

Osener Straße 12 sonnige 2-Zimmer-Wohnung, 336 Mk. zu vermieten. (5 Zimmer) Rürastierstraße 5, 1. Stad, herrsch. 5-Zim.-Wohn., mit Diele, Balkon, Loggia u. allem Komfort, Gartenben. u. 1 Manarbenszim., 1. April zu verm. Tel. 11 065.

Trinitasstraße 12, nahe Sonnenlab, Hochpart. 4-Zimmer-Wohnung, Rab., Gas, Bad, zu vermieten. Charlottenstraße 54 5 Zimmer, 1 Mansarde, Zentralheizung sowie aller Komfort der Neuzeit für bald oder später zu vermieten.

Ring 60 Großer Laden und große Geschäftsräume in den oberen Stadwerten sind zum 1. April 1916 zu vermieten. Näheres Ring 60 bei Theiner & Meinelke.

Große Speicher- und Lagerräume in der früheren Enderbrauerei, Rosenstraße, bald zu vermieten. Näheres daselbst beim Verwalter oder Gartenstr. 34, I.

Ge sucht 7 Zimmer mit sep. Eingängen für Fremdenheim. Sitten bevorzugt. Zufuhr mit Preis u. Klasse u. Z. 155 Gesch. d. Schlef. Btg.

2 gut möbl. sonnige Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung für bald zu vermieten. Altheimerstraße 35, I. r.

M. f. möbl. Zimmer zu vermieten Salvatorplatz 2, I. Etg. (Schweidnitzer Stadtparabn).

Zwei eleg. möbl. Zimm. auch als Wohn- und Schlafzimmer geeig., für bald zu verm., all. Komf., Teleph. usw. Polenzplernstraße 62, part. links, am Kaiser-Wilh.-Platz.

Paradiesstraße 5a (nahe Chlauer Stadtparabn) herrsch. Wohnng von 6-7 schön. Zimmern im Hochpart. oder 1. Stad bald od. später preisw. zu verm.

Kaiser-Wilh.-Str. 21 4- u. 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, Heizung, Warmwasser, viel Nebengeläch, zum 1. April zu vermieten.

Paradiesstr. 30, I. Et. 3 Zimm., Bad, elektr. Gas, April zu vermieten. Näheres Hausmeister.

Hochherrsch. Wohnungen von 3, 4, 5 und 6 Zimmern mit reichl. Nebengeläch, Wintergart. usw., Zentralheizg., Warmwasser, eventl. Gartenbenutzung, für bald od. später zu vermieten. Näheres: Hedwig-Straße 36. - Teleph. 2058.

Viktoriastraße 121, II. u. III., 4-Zimmer-Wohn., vollst. renov., bald od. spät. bill. z. verm.

Junger Mann, 23 J alt, gelernter Spekerist, der poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf prima Zeugn., Lebensstellung zum 1. April d. J. als Reisender.

Wir jekt 1 J. Land- und Stadtfundchaft besucht, militärfrei. Gest. Angeb. u. 0 289 Gesch. d. Schlef. Btg. Junger Mann, 21 Jahre alt, gelernt in Kolonialwaren-Delikatess., militärf., sucht z. 1. April Stell. als Lagerist, Filialenleiter oder Expedient mit prima Zeugnissen. Gest. Ang. u. 0 208 Gesch. d. Schlef. Btg.

Zucht. Kaufmann, voll. militärf., m. allen Klassen- u. Büroarbeiten eingeh. verr., flott. Korresp., ficherer Rechner, la Zeugn., sucht bald Stellung. Angeb. unter Z 181 an die Gesch. d. Schlef. Btg.

Junger Mann 25 J. alt, vollst. militärf., flotter Stenograph, m. Buchf. u. Schreibmaschine vertraut, f. z. 1. d. eventl. früher dauernd. Stellung. Zufuhr. u. Z 156 an d. Gesch. d. Schlef. Btg.

Suche für m. Sohn z. 1. April Lehrstelle Math. Berst. mit Mechanik. Gest. Ang. u. Z 135 Gesch. d. Schlef. Btg.

Kriegsinvalid, Inhaber d. Eis. Kreuzes, 31 J. alt, sucht Dauerstellung als Förster oder Heidejäger. Kmita, Förster, Lerchenborn, Kr. Lüben, Schlef.

Zucht. Waldwärter, ev. 40 Jahre alt, sucht z. 1. 4. oder 1. 7. anderw. Dauerstellung. Ang. unt. 0 203 Gesch. d. Schlef. Btg.

Verg. Förster leicht. Kriegsinvalid, od. besserer, verb. einf. Inhab. d. Wirtschaft. (Herrn Wittig) empf. für 1. April Hermann Exner, gewerbl. mäßig Stellenvermittler, Bresl., Waldsch. 23

Suche Lehrstelle als Förster für einen gefunden, gut begabten Knaben im Alter von 14 Jahren. Zufuhr. u. Z 185 Gesch. d. Schlef. Btg.

Administrator! Suche für sofort od. 1. April cr. die völlig selbständige Verwaltung ein. Gutes, wo Besitz. nicht am Orte ist; bin 45 J. alt, verheir., 1 Sohn, beider Landesprach. mächt., im Bes. fähig langjähr. Zeugn. u. Referenzen. - militärfrei; - evtl. Antienten-Stelle. Agent. unberücksichtigt. Zufuhr. unt. 0 226 Gesch. d. Schlef. Btg.

Wirtschafts-Inspettor Mitte 30er, militärfrei, f. 1. 4. oder früher dauernde selbständige Stelle, wo später Verbeirung gestattet ist. Gute Zeugn. zur Seite. Zufuhr. unt. 0 276 Gesch. d. Schlef. Btg.

Militärfreier Inspettor in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, sucht für bald oder 1. April d. J. Stellung, auch als Kreisvertreter. Gest. Zuschriften mit Gehaltsangabe bitte unter 0 247 an die Gesch. d. Schlef. Btg. zu senden.

Junger gebildeter Landwirt mit mehrjähriger Praxis sucht zum 1. April Stellung als Inspektor. Gest. Zufuhr. mit Gehaltsangabe bei freier Stat. Bett u. Wäsche erb. u. 0 246 Gesch. d. Schlef. Btg.

Güter-Inspett., 38 Jahre, evang., verh., militärfrei, mit besten Ausweisen über erfolgreiche Wirtschaftsführung, sucht zum 1. Juli dauernde Stellung. Gest. Angebote u. 0 254 Geschäftsstelle der Schlef. Btg.

Wirtschafts-Assistent, 4 J. Praxis, Madem., militärfrei, sucht, gest. auf gute Zeugn. u. Empf., zum 1. April od. später anderweit. Stellung, am liebsten auf Vorwerk, mit eig. Haushalt. Kautio in jed. Höhe kann gestellt werden. Zufuhr. erb. u. 0 288 Gesch. d. Schlef. Btg.

Landw. Beamter, Mitte 40er, unverh., vertraut mit allen landwirtsch. Arbeiten, schon in selbständ. Stellung tätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, z. 1. April möglichst dauernde, selbständige Vertrauensstellung auf mittl. Gute. Gest. Angeb. unt. 0 227 an die Gesch. d. Schlef. Btg.

Ober Schweizer sowie ledige Schweizer für sofort oder 1. Januar empfehle Emil Rügge, gewerbl. mäßig Stellenvermittler. Breslau 2, Gartenstraße 83. S. W.: Frau Rügge.

Kaufmann, 40er J., militärf., i. gr. Betriebe Leipzig, sucht geeign. Stelle, z. in landl. Verwalt. Dir. L. T. 7137 R. Mosse, Leipzig.

